

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 24. September 1987

Nr.185 (5 563)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Ernte 87

Ungeachtet des Regens geht die Ernte weiter

Der Sommer wie auch der Herbst verwöhnten in diesem Jahr nicht die Ackerbauern des Gebiet Turgai wie auch alle Neulandbewohner der Region. Das Frühjahr kam mit Verzögerung und war kalt. Die Ernte im Rayon Kijma ist aber gut geraten. Denn man hatte das Feld nicht um eines Berichtes, sondern um einer reichen Ernte willen bestellt. Und nun das Ergebnis — bis 16 Dezitonnen Weizen je Hektar.

Zu regnen begann es aber ausgerechnet im Höhepunkt der Ernte. Schon lief das Getreidefließband Feld — Tenne — Getreidesilo reibungslos, schon hatte der Sowchos „Avantgarde“ die Planerfüllung bei der Getreideernte gemeldet, als die Wetterfritzen Regen prophezeiten. Wie zum Trotz gingen sie dabei nicht fehl. Der diesjährige Herbst hat wiederum alle Dienste auf die Probe gestellt und die alten Mängel bloßgelegt. Der Getreidespeicher war nicht bereit. Korn beliebiger Feuchtigkeit anzunehmen; die Hälfte der Trocknungsaggregate war nicht intakt; Man hatte mit einem trockenen Herbst gerechnet...

Nichts umsonst heißt es, alles Originelle sei einfach. Macheidit ließ den Schweißer Pillpenko kommen. Er besprach mit ihm etwas in seinem Arbeitszimmer, wonach sich beide zum Maschinenhof begaben. Schon nach einer Stunde kam eine Vorrichtung zustande, die vielleicht keinen Anspruch auf technische Entdeckung erhebt, doch sehr effektiv ist. Man schweißte der Aufsammlerrommel einen Metallrahmen an, und der Schwadenwender war fertig. Der Schwaden läßt sich leicht wenden und auf beide Seiten legen. Ein weiterer Vorzug des Aggregates von Macheidit ist der, daß das Getreide beim Wenden nicht auskört. Im Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets hat man dringend empfohlen, sich diese Neuentwicklung anzueignen.

„Vom Erntebeginn an entfaltet sich im Sowchos „Avantgarde“ ein heftiger Wettbewerb. Als Sieger ist daraus die Gruppe des erfahrenen Getreidebauern Valentin Lukaschew hervorgegangen. Die Kombiführer haben das Getreide bereits in den ersten Tagen auf 2 500 Hektar in Schwaden gelegt. Beim Schwadauflesen trugen die Kommunisten Alexander Bernhardt und Wassili Turschenko den Staffettenstab weiter. Darauf wurde Viktor Zimmermann führend. In nur wenigen Tagen drosch er 2 490 Dezitonnen Getreide. Vorbildlich und hingebendvoll, man kann es nicht anders sagen, arbeiteten in diesen Tagen die führenden Ackerbauern von Kijma P. Gretschnann, R. Prlnz und A. Korell. Die Kraftfahrer, Brüder Anatoli und Alexander Grigorjan, sorgten mit dafür, daß das Fließband Feld — Tenne reibungslos lief.



Niemand kann da abseits stehen

In diesen Tagen trifft man in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „XXIII. Partietag der KPdSU“ nur wenige Arbeiter an. „Alle sind auf den Feldern“, erklärt Viktor Dolgatschow, Leiter des Maschinenhofs. „Sie sehen ja, wie das Wetter ist. Wer kann da schon abseits stehen, wenn es um das Schicksal des Getreides geht.“

In der Tat: Das Blatt hat sich jäh gewendet. Hatte man zu Beginn der Kampagne mit einer zügigen und ertragreichen Ernte gerechnet, denn die Erntekollektive hatten erhöhte Verpflichtungen übernommen, die Staatspläne bei Kornverkauf zu überbieten, so ist man jetzt bestrebt, das Herangekommene möglichst verlustarm unter Dach und Fach zu bringen.

Dann gilt es, mit Mann und Technik geschickt zu manövrieren. Die örtlichen Mechanisatoren stehen auf dem Sprung: In jeder Pause zwischen den Regnen wird gemäht. Und da sieht niemand auf die Uhr, alle arbeiten

mit vollem Kräfteinsatz. Eine tatkräftige Unterstützung leisten den Mechanisatoren fleißige Sowchosarbeiter. In Gruppen werden sie auf den Schlägen eingesetzt; sie wenden die Schwaden, damit das Getreide rascher trocknet, zugleich sammeln sie die Halme und räumen das Stroh von den Feldern, damit die Erntekollektive sich vollkommen auf den Drusch konzentrieren können.

In der vierten Sowchosabteilung traf ich mit einer größeren Gruppe junger Mechanisatoren zusammen. „Das sind unsere Neulinge“, sagte der Abteilungsleiter Valeri Grünwald. „Diese Erntesaison ist für sie eine echte Bewährungsprobe, da lernen sie nämlich kennen, was das Ringen um Getreide für einen Ackerbauern bedeutet.“

Alexander Krell ist der jüngste unter den Burschen. Nach dem Wehrdienst hat er ein Technikum für Mechanisatoren der Landwirtschaft bezogen. In diesem Sommer, als Alexander seine letzte

Prüfung hinter sich hatte, wurde ihm vorgeschlagen, mal selbständig anzufangen. „Wer konnte wissen, daß es ausgerechnet so ausfällt“, meint Alexander Krell. „Ich hatte ja nur etwa zehn Schichten ablesen können, alles weitere waren nur episodische Einsätze gewesen.“

Die Weizenfelder der vierten Abteilung erstrecken sich auf 7 000 Hektar. Auf der ganzen Fläche ist das Getreide bereits vom Halm und zum größten Teil auch schon geborgen.

Die Ackerbauern lassen den Mut nicht sinken. Man tut gut sein Bestes, um das Korn zu retten.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanal

Unsere Bild: Die Mährescherfahrer Wassili Beljanin, Alexander Krell, Sergej Granenko, Alexander Molschalin und Wilhelm Muntanoli.

Foto: Wassili Serezenko

All das hat zu großen Verlusten geführt. Das Getreide von Kijma wird jetzt in die Nachbarrayons befördert, wofür man beträchtliche Ressourcen verausgabt.

Die Mitarbeiter des Getreidesilos haben den Feldbauern somit einen bösen Streich gespielt. Die Ernte ist aber gut geraten und muß geborgen werden. Die Kombiführer passen ständig auf: Sobald der Wind zu wehen beginnt und das Korn in den Schwaden trocknet, fahren sie sofort auf den Schlag. Es gilt, die Ernte zu retten!

Doch wie, wenn es schon zwei Dekaden lang ununterbrochen in Strömen gießt? Eine Antwort darauf suchten qualvoll der Direktor des Sowchos „Avantgarde“ Iwan Sytnik und der Chefingenieur Woldegar Macheidit. Man braucht eine Vorrichtung, um die feuchten Schwaden zu wenden. Kurzum, einen Schwadenwender. Im Fernsehen hat man ein solches Aggregat gezeigt, doch es paßt

Arkadit Stein, stellvertretender Vorsitzender des Gebietsvolkswirtschaftskomitees, hat in diesen Tagen alle Hände voll zu tun. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, schauen Sie morgen früh um halb acht bei mir vorbei“, sagte er zu meinem Vorschlag, uns zu treffen. „Tagsüber habe ich dauernd zu tun...“ „Stab der Ernte 87“ besagt das Schild an der Tür des Stellvertreters. Hier treffen gegenwärtig Operativmeldungen aus allen Sowchos und Kolchos des Gebiets ein, die dann bei der Festlegung der Erntekräfte ausgewertet werden.

Trotz der frühen Stunde herrschte im Stab Hochbetrieb. „In dieser Saison hatten unsere

Alexander WIESENMOLLER
Gebiet Turgai

Am Erntefinish

Die Getreidebauern des Sowchos „Okjabr“ haben sich im Jubiläumsjahr vorgenommen, rund 14 000 Tonnen Korn an den Staat zu liefern.

Diese anspruchsvolle Aufgabe übertrifft um 2 000 Tonnen die Plankennziffer der Getreidelieferung. Doch die gute Ernte, die die Mechanisatoren gezogen haben, ist eine sichere Ausgangsbasis für die Erfüllung ihrer Vorhaben. Der Hektarertrag beläuft sich im Schnitt auf 15 Dezitonnen Getreide. Das Planziel dabei ist merklich überboten worden.

Die Erntearbeiten verlaufen im Betrieb bei guter Organisation und in zügigem Tempo. Wesentlich höher sind die Arbeitsleistungen in der Feldbaubrigade von Friedrich Schnarr. Die fünf Arbeitsgruppen sind ihren Aufgaben stets voraus. Führend dabei sind die Erntekollektive von Juri Polynski, Adam Steinhauer und Wladimir Tulnow. Sie

haben ihre Saisonnormen bereits aus Zweifeln überboten.

Das Kollektiv der Brigade hat von jedem Hektar bis 15,5 Dezitonnen Getreide geborgen und die Planaufgaben der Getreideproduktion erheblich übererfüllt.

Die Brigade von Schnarr hat als erste unter den anderen Erntekollektiven des Sowchos sämtliche Flächen abgeerntet und hilft nun den Nachbarbrigaden bei der Erntebearbeitung.

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

Die letzten Runden

Die Getreideernte im Neuland läuft unter komplizierten Bedingungen. In den Gebieten Nordkasachstan und Kustanal sind nur noch 391 000 bis 518 000 Hektar zu bearbeiten geblieben; beim eingeschlagenen Arbeitstempo braucht man jetzt höchstens fünf Tage, um die verbleibende Fläche abzuernten — jedoch unter der Bedingung, daß es heitere Tage geben wird.

Nach einhelliger Meinung der Fachleute verläuft die Kampagne auf hohem agrotechnischem Niveau. Etwa 70 Prozent des gelieferten Getreides wurden bei der Annahme mit höchster Kondition bewertet.

Arkadit Stein, stellvertretender Vorsitzender des Gebietsvolkswirtschaftskomitees, hat in diesen Tagen alle Hände voll zu tun. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, schauen Sie morgen früh um halb acht bei mir vorbei“, sagte er zu meinem Vorschlag, uns zu treffen. „Tagsüber habe ich dauernd zu tun...“ „Stab der Ernte 87“ besagt das Schild an der Tür des Stellvertreters. Hier treffen gegenwärtig Operativmeldungen aus allen Sowchos und Kolchos des Gebiets ein, die dann bei der Festlegung der Erntekräfte ausgewertet werden.

Trotz der frühen Stunde herrschte im Stab Hochbetrieb. „In dieser Saison hatten unsere

Mechanisatoren über 1 600 000 Hektar Fläche zu bearbeiten“, erklärt Arkadit Stein. „Darunter gab es 540 000 Hektar, auf denen das Getreide unter Verwendung der Intensivtechnologie angebaut wurde. Gerade diesen Feldern gilt heute unsere Hauptaufmerksamkeit, weil sie höchste Hektarerträge ergeben. Die gesammelten agrotechnischen Erfahrungen wollen wir im nächsten Jahr breit auswerten.“

„Wieviel Ernte und Transportkomplexe sind momentan bei den Feldarbeiten eingesetzt?“

„Insgesamt 469; manche haben ihre Aufgabe bereits erfüllt. Bemerkenswert ist, daß alle Brigaden nach einheitlichem Auftrag

arbeiten — die Mechanisatoren haben die Vorteile des neuen Verfahrens eingesehen und sind bemüht, daraus den größtmöglichen Gewinn zu ziehen.“

Auf Hochtouren verläuft die Getreideernte in den Rayons Bulajew, Sergejewka, Leninski. Hier führt man den Drusch organisiert und mit viel Sachkenntnis durch. Es war natürlich eine erzwungene Maßnahme, daß die Sowchosagronomen zum getrennten Verfahren greifen mußten, weil das Korn nicht überall gleichmäßig herangereift war. In diesen Tagen reagiert man sofort auf jede Nuance.

Ausschlaggebend sind dabei natürlich die Leistungen der Besten. Man richtet sich nach der Aktivistenbrigade von Alexander Lejdwiger aus dem Sowchos „Berjowski“, die mit 170 Hektar ab-

erntet. Tonangebend bei der Getreideernte sind auch die Mährescherführer des Sowchos „Ostrowski“, die ihre Tagessollstets zu 150 und mehr Prozent erfüllen.

In diesem Herbst haben die Ackerbauern des Gebiets an den Staat 1 433 000 Tonnen Korn zu verkaufen. Die Mechanisatoren haben sich vorgenommen, 80 Prozent davon in höchster Kondition an die Getreideannahmestellen zu liefern. Daß dies eine reale Sache ist, zeugen die heutigen Ermittlungen der Fachleute — sämtliche Partien von Weizen, Gerste und Roggen, die in den Silos angetroffen werden, werden mit höchster Bewertung angenommen.

Alexander REISCH, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Effekt der technischen Umrüstung

Immer enger werden die Kontakte der Karagandaer Kohlen- und Vereinigungen des Landes, die sich auf die Produktion neuer leistungsstarker Bergtechnik spezialisiert. Das fördert maßgeblich die Steigerung der Arbeitsproduktivität in den Gruben, hilft Erzeugnissebeseitigen und Materialintensität reduzieren.

„In den Kohlegewinnungsunternehmen unseres Beckens sind allein in diesem Jahr neue Ausrüstungen im Werte von über 15 Millionen Rubel aufgestellt worden“, erklärt Viktor Tscheslaw, Chefingenieur der Vereinigung „Karagandaugol“. „Diese Ausgaben sollen sich bereits bis

Ende 1988 rentieren. Sämtliche Vortriebs- und Kohlegewinnungsbrigaden weisen heute eine überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität auf; sie sind ihren Zeitplänen weit voraus.“

Im Wettbewerb um hohe Arbeitsproduktivität führen die Kumpel der Grube „Kirowskaja“, die bereits 150 000 Tonnen Kohle zusätzlich zum Plan gefördert haben. Die Komplexbrigaden des Betriebs haben vor, ihr Jahresprogramm zum 7. November zu realisieren.

Valentin ALLES
Karaganda

Mangelhafte Belieferung schadet der Sache

Erst vor wenigen Wochen herrschte auf dem Bauplatz Nr. 101, wie die Fachleute ihn in ihrem Unterlagen bezeichnen, reges Treiben. Heute sind hier nur wenige Bauarbeiter anzutreffen: Einsam und verlassen steht das Gerüst des neuen Fünfgeschossers, der den Wohnkomplex vollkommener sollte, die Bautechnik regt sich nicht, auf einzelnen Abschnitten ist nur wenig Bewegung zu sehen.

„Laut Vertrag müssen wir das neue Wohnhaus, in dem fast ausschließlich Hüttenwerker des Titan- und Magnesiumkombinats wohnen werden, Mitte November übergeben“, erzählt Viktor Zielgelder, Leiter der Bauverwaltung „Wostokshilstr“. „Das war der größte Bauauftrag, den uns das Kombinat in diesem Jahr erteilt hatte. Aber wie Sie sehen, haben wir momentan nur wenig Chancen, um aus der Sackgasse herauszukommen: Die stillgelegten Bauarbeiten sind das Ergebnis der mangelhaften Belieferung unseres Abschnitts mit Baustoffen.“

Gleich zu Jahresbeginn hatten die Bauarbeiter ein hohes Arbeitstempo entwickelt und die erhöhte Verpflichtung übernommen, das Objekt mit einer Woche Vorsprung zu übergeben.

„Ich bin mir sicher, daß es ganz anders gekommen wäre, wenn unsere Partner, also die Baustofflieferanten — das Zielwerk Nr. 3 und der Abschnitt Nr. 4 des Kombinats für Baustoffe — ebenfalls erhöhte Verpflichtungen übernommen hätten, um uns ohne Stockungen mit Materialien zu beliefern und eine stabile Basis für die kontinuierliche Beschleunigung zu schaffen“, meint Iwan Sagoruko, Chefingenieur des Betriebs. „Leider ist dem nicht so — die Partner sind bereit nur das zu tun, was im Plan geschrieben steht. Ob wir da vorwärts kommen?“

Theodor KASTER
Ust-Kamenogorsk

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Für das dritte Planjahr arbeitet bereits das Kollektiv der Bauverwaltung „Spezpromstrol“ des Truists „Kasmetallurgstrol“ im Gebiet Karaganda. Die Bauarbeiter haben umfangreiche Montagearbeiten an den Industrieobjekten der Stadt verrichtet. Außerdem sind in der Arbeiteriedlung Karagalla ein Klubhaus für 600 Plätze und ein Betriebskino für den Truist „Kasmetallurgstrol“ errichtet worden.

Zu 101 Prozent haben die Ackerbauern des Rayons Arkalyk, Gebiet Turgai, ihre Planaufgaben im Getreideverkauf erfüllt: An die Erfassungstellen sind 132 500 Tonnen Korn geliefert worden. Am gewichtigsten haben dazu die Erntekollektive des Technikums-Sowchos, der Gebietsversuchsstation, des Sowchos „60 Jahre Komsomol“, des Matrosow-Sowchos und des Sowchos „Akbulakski“ beigetragen.

Die Getreidebauern des Rayons wollen zusätzlich zum Plan weitere 20 000 Tonnen Erntegut liefern.

Mit Planvorsprung arbeitet seit Jahresbeginn das Kollektiv der Gewinnungsabteilung Koschar aus der Verwaltung „Makartneft“ im Gebiet Gurjew. Die Erdölgegner haben in den zurückliegenden Monaten 35 222 Tonnen Erdöl gefördert und die Jahresverpflichtungen um 12 Tonnen überboten. Unter den Arbeitsaktivisten sind Sholdas Serikpajew, Isdukbai Jessengaljiew, Santia Itoiganowa und Salamat Kasjiew.

Eine gute Erntebilanz haben die Getreidebauern des Gebiets Karaganda erzielt: Dieser Tage haben sie die Erfüllung des Staatsplans der Getreidelieferung gemeldet. Insgesamt sind rund 493 600 Tonnen Getreide in die Staatsspeicher eingeschüttet worden. Die Erntebearbeitung wird fortgesetzt. Die Kollektive stehen vor der Aufgabe, noch etwa 143 000 Hektar abzuernten. Dadurch will man die Planziele wesentlich überbieten.

Pulsschlag unserer Heimat

Litauische SSR

Plan geschafft

Die Ackerbauern der Republik haben am 21. September ihren Plan des Verkaufs von Getreide an den Staat erfüllt. Sie haben 429 000 Tonnen Getreide — bedeutend mehr als geplant — in die Kornkammern der Heimat geschüttet. Die Landwirtschaftsbetriebe der Republik haben sich vollständig mit dem Saatgut des Winterroggens versorgt.

Die wichtigsten Komponenten des hohen Hektarertrags des Getreidefeldes und der organisierten Durchführung der Erntekampagne sind in diesem Jahr der intensiven technologischen Anbau von Getreidekulturen, die gute Versorgung der Landwirtschaftsbetriebe mit Erntetechnik, die Zwischichtenarbeit der Mechanisatoren und anderer Abschnitte des Erntefläßbands. Eine spürbare Hilfe haben den Ackerbauern bei der Pflege und Düngung der Saaten die Komplexgruppen der agrochemischen Zentren geleistet. All das hat es ermöglicht, die Getreideernte ohne merkliche Verluste und in kurzen Fristen zu bergen.

Die diesjährige Erntekampagne hat auch eigene Rekordinhaber.

Turkmenische SSR

Sparsamkeit statutgemäß

Die Mitglieder der Bau- und Reparaturgenossenschaft „Chysmat“ in Aschabad verzichten auf einen Bankkredit. Viele nötige Ausrüstungen hatten sie auf... Schüttabladeplätzen gefunden.

Der Genossenschaftsvorsitzende W. Sheljabin hat uns Fotos ganzer Berge von Industrie- und Hausmüll gezeigt. Kaum zu glauben, daß vor zwei Monaten der heute so gepflegte Produktions-

platz der Genossenschaft so ausgesehen hat. Als Behälter für Aufbewahrung von Schuttgut und Flüssigkeiten wurden Stücke von Gasleitungsrohren verwendet. Mit Hilfe des Hebegeräts eines abgebauten Baggers werden jetzt Häuser eingedeckt.

Die Genossenschaft „Chysmat“ führt alle Arten von Reparaturarbeiten aus, nimmt Bestellungen für den Bau von Wochenendhäusern, sozialen und Wirtschaftsneugebäuden entgegen. In nächster Zeit soll eine Tischler- und Möbelabteilung eröffnet werden.

Im Statut der Genossenschaft heißt es, sie verfolge das Ziel, Altmetall und andere Industrieabfälle maximal zur Ausführung von Aufträgen der Bevölkerung zu nutzen. Und diese Aufgabe wird auch erfüllt.

Ukrainische SSR

Wärme für unser Haus

Das Kollektiv des Heizkraftwerks Lwow hat die Bedienungszone der umliegenden Wohngebiete erweitert, ohne den Brennstoffverbrauch zu vergrößern. Das ist ein Ergebnis der Arbeit der schöpferischen Brigade, die von der ständigen Kommission des Stadtvollzugskomitees für Kommunalwirtschaft gebildet wurde.

Bei der Vorbereitung der neuen Heizperiode wurden die Deputierten darauf aufmerksam, daß das Heizkraftwerk jährlich viel Brennstoff beim unrationellen Aufwärmen des Wassers verliert. Sie empfahlen den Fachleuten aus der schöpferischen Brigade, sich mit Fragen der Verbesserung des technischen Aspekts dieser Arbeit zu befassen. Es wurde beispielsweise ein Aggregat zur Reinigung des Wassers von Beimengungen hergestellt; Wissenschaftler schlugen vor, das Magnetfeld als Filter zu benutzen. Dank all diesem ist die Durchlässigkeit des Wärmeversorgungsnetzes rapide gestiegen.

Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrates der Kasachischen SSR

Über die Verleihung der Staatspreise der Kasachischen SSR von 1987 Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb für hervorragende Arbeitsleistungen

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR haben die Empfehlungen des Komitees für Staatspreise der Kasachischen SSR auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik beim Ministerrat der Kasachischen SSR und des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats erörtert und beschlossen. Staatspreise der Kasachischen SSR von 1987 zu verleihen an:

1. Achmadow, Soli Eldarowitsch, Bohrmeister in der Erdöl- und Gasschürfungsexpedition der geologischen Produktionsvereinigung „Aktjubenftegasgeologija“.

2. Donschak, Jaroslaw Antonowitsch, Maschinist für Bergbau-Gewinnungsgeräte in der Kohlenbergbau, 60 Jahre Oktoberrevolution der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“.

3. Palsjiew, Dusenbal, Leiter einer Vortriebsbrigade im Polymetallkombinat „60 Jahre Oktoberrevolution“ von Atschissai.

4. Pitnew, Sergej Iwanowitsch, Leiter einer Bergarbeiterbrigade im Abbaustreb des Bergbau- und Hüttenkombinats „50 Jahre UdSSR“ von Belogorsk.

5. Stazenko, Wladimir Fjodorowitsch, Dreher im Werk für Teuer- und Regeltechnik und Tjukabajew, Alimshan Balgabulowitsch, Brigadier des Abschnitts für Gußputzen in der Gießerei der Produktionsvereinigung „Zelinogradkormasch“, in Anker-

nung ihrer hervorragenden Arbeitsleistungen gleich wie ihrer hohen Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb, bei der Gewährleistung eines hohen Tempos der Bohrarbeiten in der Geologie bzw. der Vortriebsarbeiten in der Kohlenindustrie und in der NE-Metallurgie sowie bei der Nutzung der fortschrittlichen Arbeitsmethoden im Maschinenbau;

2. Anaschin, Wladimir Alexandrowitsch, Leiter einer Komplexbrigade der 8. Bau- und Montageverwaltung des Truists „Almaakultbystr“. Baschkirow, Wassili Fjodorowitsch, Baggerführerbrigade in der 66. Straßenbauverwaltung des Truists Nr. 19 von Mangyschak.

3. Walter, Iwan Iossifowitsch, Leiter einer Komplexbrigade in der 5. Bauverwaltung des Truists „Karagandapromstrol“.

4. Gijenko, Wiktor Wladimirowitsch, Leiter einer Montagearbeiterbrigade in der spezialisierten Verwaltung des Truists „Kasstalkonstrukzija“.

5. Ischtschenko, Maria Fjodorowna, Leiterin einer Verputzerbrigade in der Bau- und Montageverwaltung „Shilstr“ des Truists „Koktschetawstrol“ — für große Arbeitsleistungen, hohe be-

rufliche Meisterschaft, die Nutzung von Mitteln der Kleinmechanisierung beim Bau von Industriebetrieben, Wohnungen, Straßen sowie kulturellen und sozialen Einrichtungen;

3. Baschkirow, Iwan Iwanowitsch, Oberschäfer im Sowchos „Kaldygalinski“, Rayon Karatobe, Gebiet Uralak, Dmitrijew, Valentin Jakoblewna, Technikerin für künstliche Befruchtung der Tiere im Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, Rayon Ill, Gebiet Alma-Ata, Kudarow, Kuttygal Manajewitsch, Oberschäfer im Sowchos „40 Jahre Kasachischen SSR“, Rayon Kamenska, Gebiet Uralak, Rachimow, Ganjatulla Bajbasarowitsch, Oberschäfer im Kolchos „Koktalski“, Rayon Makantschi, Gebiet Sempalatinsk, Schewkun, Rosa Iwanowna, Kälberwärterin im Sowchos „Nowonikolski“, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkasachstan, Stähle, Wilhelm Heinrichowitsch, Melker im Sowchos „Krasnojarski“, Rayon und Gebiet Zelinograd — für hohe Produktionskennziffern im sozialistischen Wettbewerb, für die Vergrößerung und Erhaltung des Viehbestands sowie für die Steigerung seiner Leistung dank der effektiven Nutzung der Erkenntnisse der Wissenschaft, der fort-

schriftlichen Praxis, des Kollektivvertrags und anderer fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation;

5. Abdrachmanow, Turlybek, Traktorist im Sowchos „Kenaralski“, Rayon Kijma, Gebiet Turgai, Anissimow, Wladimir Borisowitsch, Leiter der Weinbaubrigade im Sowchos „Mitschurin“, Rayon Tjukubas, Gebiet Tschimkent; Aschenow Jerken, Traktorist im Sowchos „Koskolski“, Rayon Irtyschsk, Gebiet Pawlodar, Manakow, Wassili Iwanowitsch, Leiter einer Feldbaubrigade im Sowchos „XXIII. Partietag der KPdSU“, Rayon Fjodorowka, Gebiet Kustanal, Tanatowa, Kalnysch Ibrajchanowna, Leiterin einer Arbeitsgruppe für Zuckerrüben- und Getreidebau im Sowchos „Sarykumski“, Rayon Alakulski, Gebiet Taldy-Kurgan, Tikebajew, Myrsagall Kojschekowitsch, Leiter einer Arbeitsgruppe für Maisbau im Narimanow-Kolchos, Rayon Alga, Gebiet Aktjubinsk — für hohe Produktionskennziffern in der Arbeit, schöpferische Initiative und Aktivität sowie für hohe und stabile Erträge landwirtschaftlicher Kulturen dank der breiten Anwendung progressiver Technologien.

Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans G. KOLBIN
Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR N. NASARBAJEW

Symbole unseres Ruhmes

Reich und mannigfaltig sind die Kulturdenkmäler Kasachstans, die Symbole des unschätzbaren Schöpfertums und Talents der Volkskünstler. Wie werden sie ausgenutzt, welche Rolle spielen Sie in der patriotischen, ideologisch-moralischen und ästhetischen Erziehung? Denn in ihnen spiegeln sich ja die Geschichte von Generationen, der revolutionäre Kampf der Sowjetrepublik um die Freiheit wider.

Die Redaktion der „Freundschaft“ organisierte ein Treffen des Geschichtsforschers Abu TAKE-NOW mit dem Verantwortlichen Sekretär des Präsidiums der Gesellschaft für Schutz von Geschichts- und Kulturdenkmälern Kasachstans ROSA NAURYSBAJEWA, dem Schriftsteller Satimshan SANBAJEW und dem Leiter der gemeinsamen Propaganda- und Suchexpedition des ZK des Kommunistischen Jugendverbands Kasachstans und

Ratsvorsitzenden der Gesellschaft Oleg DILMUCHAMEDOW. Zur Erörterung kamen auf dem Treffen die Fragen: Was wollen wir in unserem Gedächtnis aufbewahren? Was wollen wir in unsere Zukunft mitnehmen? Wie werden die Schöpfungen der Volkskünstler in der patriotischen und ästhetischen Erziehung ausgenutzt?

Ende April wurde vom ZK des Komsomol der Republik, vom Ministerium für Kultur und Volkbildung sowie vom Präsidium des Rats der Gesellschaft ein Beschluss gefasst, in dem Maßnahmen zur weitgehenden Nutzung von Denkmälern des Revolutions-, Kampf- und Arbeitsruhmes in der ideologischen Arbeit vorgesehen sind. Es sind nun vier Monate vergangen...

„Roter Magyar“. Hunderte von Menschen haben hier ihr Leben für die Sache des Großen Oktober hingegeben. Leider wissen nur wenige etwas davon. Die Heldentat dieser Menschen muß verewigt werden.

Oleg DILMUCHAMEDOW: Es gelang uns, die Häuser zu retten. Wir wandten uns ans Gebietskomsomolkomitee, an den Gebietsowjet. Jetzt ist schon ein Beschluß über ihre Restaurierung gefaßt worden.

Rosa NAURYSBAJEWA: Ich befrage mich unmittelbar mit diesen Fragen und möchte hervorheben, daß in letzter Zeit das Interesse für Geschichtsdenkmäler als Mittel der Heranführung der Menschen an unsere Kultur, der Erziehung zum Patriotismus und Internationalismus bedeutend gestiegen ist. Ich glaube, für die Leser der „Freundschaft“ dürfte es interessant sein, zu wissen, daß unsere Gesellschaft über 2 Millionen Mitglieder zählt; Sie besteht aus etwa 7 000 Kollektivmitgliedern und 12 000 Grundorganisationen. Für Forschungsreisen und Restaurationsarbeiten werden jährlich über eine Million Rubel bereit gestellt.

Zugleich sollte man auch über die ästhetischen und künstlerischen Werte der Gedenkstätten sprechen. Wie oft treten wir Bauwerke an, die ohne jeglichen künstlerischen Geschmack ausgeführt sind und durch ihre Unformigkeit überraschen. Welch einen geistigen und moralischen Schaden rufen doch solche „Schöpfungen der monumentalen Kunst“ den Betrachtern zu! Auf so etwas muß doch jemand achtgeben!

Die Presse bereichte bereits über Ihre Forschungsreise in die Gegend, durch die im Jahre 1918 der internationale Trupp unter der Führung des legendären Kriegskommissars der Kirgisischen Steppenregion Alibi Dshangildin gezogen war. Berichten Sie uns bitte von Ihren Eindrücken.

Satimshan SANBAJEW: Das ist tatsächlich ein Problem. Es gibt in der Republik ein Organ, dessen Statut Beaufsichtigung über die Errichtung von Denkmälern vorsieht — das Kasachische Projektierungsinstitut („Kasprojekrestawraza“). In unserer Republik entstehen jedoch in raschem Tempo immer neue Siedlungen, Wohnbezirke und Städte. Und die örtlichen Machtorgane sparen zuweilen nicht an Mitteln und schließen, um die vermeintliche Größe ihres Ortes zu „verewigen“, Verträge mit zufälligen Menschen ab, deren Kunstpotenzen sehr fragwürdig sind. Mitunter sogar mit eingeleiteten Schwarzarbeitern.

Das Ziel unserer Forschungsreise bestand darin, die Nutzung der revolutionsgeschichtlichen Denkmäler der Republik zu aktivieren. Wir hatten einen weiten Weg von der Halbinsel Busatschi bis zur Station Tschelkar zurückzulegen. Als wir unseren bevorstehenden Marsch bekanntgeben hatten, kam zu uns aus Moldaewen Wladimir Spreizer, Leiter einer Verwaltung im Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Moldaueschen SSR. Das ist der Sohn von Wladimir Iwanowitsch Spreizer — einem der Leiter des Expeditionstrupps von 1918, der oft von Dshangildin erwähnt wird. An der Reise beteiligten sich auch L. B. Borissova — Lehrerin aus der Ukraine, A. Iskanow — Architekt aus dem Institut „Kasprojekrestawraza“, Aufnahmegruppen vom „Kiewnautschfilm“ und vom Staatlichen Komitee für Funk- und Fernsehwesen. Mit einem Wort, die Zusammensetzung war solide. Das Interesse wurde dadurch erweckt, daß trotz der Dutzenden über Alibi Dshangildin geschriebenen Bücher in der Geschichte dieses Marsches noch viel Unbekanntes geblieben ist. War es doch ein internationaler Trupp, dem Kasachen und Russen, Jugoslawen und Ungaren, Deutsche und Polen, Tschechen und Slowaken angehörten, die, alle Schwierigkeiten überwindend, eine wichtige Aufgabe der Sowjetregierung erfüllten. Unter den Jugendlichen wächst das Interesse für die Ereignisse früherer Jahre, das Bestreben, mehr über die Geschichte des internationalen Trupps Dshangildins zu erfahren. Kassym Almatow, Pawel Gerassimow, Franz Hermann, Enrich Barkaz, Tomo Grohovec, Istwan Gubica, Wladimir Spreizer, Usenbal Romanow — solche Namen sprechen für sich selbst.

Jedes Zusammentreffen mit Menschen nützen wir für Gespräche aus. Und wir führten rege Interesse für Geschichte. Das ist eben das, worüber hier Abu Takenow sprach. Solchen Leuten, die nicht aus dienstlicher Pflicht, sondern aus innerem Trieb eine sehr notwendige Arbeit leisten, begegneten wir in der Stadt Kandatgatsch, Gebiet Aktjubinsk, und in der Siedlung Rach auf Mangyschak. Der alte Schaffer Adilbajew sagte zu den Teilnehmern der Expedition: „Wenn ich an den Denkmälern „Autogramme“ sehe, möchte ich jedesmal vor Wut platzen. Ihre Verfasser haben keine Angst, Namen und Adressen zu hinterlassen. Man sollte sie aufsuchen und mit aller Schärfe zur Verantwortung ziehen.“

Und nun zum erwähnten Beschluß. Bereits Anfang Juni hatten wir die nötige Information über die Denkmäler zusammengetragen, den Arbeitsumfang ergründet und etwa acht die ausführenden Personen gewählt. Zur Mithilfe meldeten sich Studententrupps, Betriebe, Kolchose und Schulen.

Hier eine andere Tatsache: Vor einigen Jahren wurde in Alma-Ata eine Fachschule ilquidiert, die Restauratoren herabildete. Und dies bei akutem Mangel an solchen Fachkräften. Ist das nicht absurd?

Wir sind in vielen Gebieten gewesen und merkten natürlich die Kontraste im Verhalten zu den Denkmälern unserer Geschichte. Ich habe schon gesagt, wie liebevoll man sich mancherorts zu ihnen verhält. Aber im Heimatom von Amangeldy Imanow sah es bei weitem nicht so aus, wie es sein sollte...

In diesem Sommer wurden übrigens die Denkmäler des Kampf- und Arbeitsruhmes von Studenten während der „Gedenktage“ restauriert, die im Rahmen der Vorbereitung zum 70-jährigen Jubiläum des Großen Oktober durchgeführt wurden. Zur Zeit bereiten wir eine Schau der Leistungen der Komsomol- und der Grundorganisationen unserer Gesellschaft sowie der Kultur- und Volksbildungseinrichtungen bei der Gestaltung der Betreuung von Denkmälern des Revolutions-, Kampf- und Arbeitsruhmes und ihrer weitgehenden Propagierung vor.

Abu TAKENOW: Ich bin der Meinung, daß solch eine edle Sache wie der Denkmalschutz und ihr ästhetischer Zustand stets persönliche Interessiertheit erfordert. Das Herumadministrieren ist hier meines Erachtens fehl am Platz. Geht es doch um eine sehr delikate, humane Angelegenheit. In der Nähe der Siedlung Rach im Gebiet Aktjubinsk wurde von Pionieren ein auf der Steppe verlorener Grabstein mit arabischer Inschrift gefunden. Nach eingehender Nachforschung wurde ermittelt, daß hier vor 56 Jahren ein Grabal für neun von Basmatitschen ermordete Kämpfer des Aktjubinsker Kommunistischen Regiments gesetzt worden war. Die Schüler machten sich auf die Suche. Es wurden Verwandte der Gefallenen gefunden. Zur Zeit steht dort ein neues Monument. An seinem Postament liegen ständig lebende Blumen.

Man hat diese Feier miterleben müssen. Wieviel schöne begeisterter, aufgeschlossene Gesichter ringsum! Eine solche Zusammenkunft hat uns schon längst gefehlt. Ich schaute auf den festlichen Umzug des Volkes und sah Tränen in den Augen der alten Bolschewiki, die zu dieser Feier ebenfalls eingeladen worden waren. Mich ergriffen die treffenden und logischen Worte, die das neben mir stehende Akademiestudentin S. K. Kenebajew sagte: „Das Eis ist gebrochen. Früher dachte ich, nur unsere Generation konnte die Freundschaft nicht nur in Worten, sondern auch mit dem Herzen halten. Ihr müßt unserer Freundschaft ein neues Leben einhauchen. Denn sie hat harte Prüfungen bestanden und ist aufrecht, treu und anspruchsvoll geblieben.“

Abu TAKENOW: Ja, so manches ist schon erreicht worden. Aber zufriedengeben dürfen wir uns damit nicht. In unserer Arbeit steckt noch viel Formalismus. Ich kenne gut das Gebiet Aktjubinsk, da ich dort viele Jahre gearbeitet habe, und bin nun vor kurzem wieder mal dort gewesen. Viele Städte und Siedlungen sind einfach nicht mehr wiederzuerkennen. Dort, wo einst baufällige Häuschen standen, sind ganze Neubaugelände mit komfortablen Wohnungen entstanden. Aber... Es stellte sich heraus, daß in der Stadt Temir das Denkmal der Roten Partisanen nicht mehr da ist. Auch das Denkmal der Helden des Bürgerkrieges ist aus der örtlichen Schule verschwunden. Wir behaupten aber, wir hätten alles „in die Liste eingetragen“.

Auf dem Territorium, durch das wir zogen, entdeckten wir neue Denkmäler des Revolutions-, Kampf- und Arbeitsruhmes sowie mehrere Baudenkmäler und Mausoleen. Das alles ist in die Karte eingetragen und gefilmt worden. Die Materialien haben wir dem Kulturministerium überreicht. Außerdem leisteten wir Hilfe für die Operation „Pflicht“ — für die Arbeit von Studentenbrigaden zum Wiederaufbau von Denkmälern der Kämpfer für die Errichtung der Sowjetmacht. So z. B. unterstützten wir in Fort Schewtchenko die hier neugegründete internationale Studentenbrigade bei der Organisation der Arbeit zur Restaurierung von Denkmälern der Helden des Bürgerkrieges. In vielen Schulen und

Die von der propagandistischen Suchexpedition geleitete Arbeit ist von doppeltem Nutzen, weil sich ihre Teilnehmer nicht nur mit Fragen des Denkmalschutzes befassen, sondern auch aktive Propaganda für ihre Ausnützung trieben.

Ich möchte gleich noch einen Gedanken äußern. In der revolutionären Vergangenheit Westkasachstans gab es nicht wenige Ereignisse, die verewigt werden müssen. Im erwähnten Gebiet Aktjubinsk kämpfte in den Jahren des Bürgerkrieges aktiv das revolutionäre ungarische Regi-

Und nun ein Beispiel einer anderen Natur. In einem Wohnbezirk Gurdjews sind die Häuschen der ersten Erdölarbeiter erhalten geblieben. Wenn es auch keine Baudenkmäler sind, so ist ihr Wert trotzdem unbestritten. Es sind Denkmäler des Arbeitsruhmes. Hier wohnten die Bahnbrecher der Erdölarbeiter. Und nun beschloß man in Gurdjew, diese Häuser abzutragen. Schon standen die Planirruppen davor, aber um diese Zeit trafen am Ort die Mitglieder der Expedition des ZK des Komsomol Kasachstans unter der Leitung von Oleg Dilmuchamedow ein...

Rosa NAURYSBAJEWA: Die Organisationen und die Aktivisten der Gesellschaft für Denkmalschutz haben schon große Erfahrungen in der Ausnützung der Denkmäler für die Entwicklung der Wissenschaft, der patriotischen Erziehung, in Schulen, Lehranstalten, Arbeitskollektiven sind Massenveranstaltungen an den Gedenkstätten des Kampf- und Arbeitsruhmes schon zur Tradition geworden. Hier werden Pioniersammlungen abgehalten, Schüler in die Pionier- und Komsomolorganisation aufgenommen, Komsomolbücher überreicht, Jugendliche in den Studenten- oder Arbeiterkreise aufgenommen, Startzeichen für Studentenbaubrigaden gegeben. In der Berührung mit der Geschichte, mit den Leistungen und Heldentaten unserer Vorfahren liegt eine kolossale moralische Kraft, eine große erzieherische Einwirkung auf Menschen.

Ein Fest der Brüderlichkeit

Wie wir bereits mitteilten, fanden in der Hauptstadt unserer Republik am 19. September die Festlichkeiten im Rahmen des Tages von Alma-Ata statt. Ihre Eindrücke darüber teilen der Bauarbeiter Willi DETTLING und der Getreidebauer Erik WALL mit.

Man ist schon immer etwas traurig, wenn das langersehnte Fest vorbei ist. Für mich wird es jedenfalls nie ein gestriger Tag sein. Es ist zu begrüßen, daß wir die längst vergessene Tradition wiedererstehen lassen. Solche Festlichkeiten wie am 19. September in Alma-Ata vereinen die Menschen und bereichern sie. An diesem Tag gab es auch ein anderes, für mich sehr wichtiges Ereignis: Mit unter den fünf Bürgern, denen der Titel „Ehrenbürger von Alma-Ata“ verliehen wurde, war auch ich. Das fassete ich als eine Art Vorschub und als Pflicht vor der Stadt auf, an der ich nun 21 Jahre lang baue. Außerdem habe ich auch noch genug Zeit, um diese Pflicht zu erfüllen, denn, wie es sich herausgestellt hat, bin ich unter den Ausgezeichneten der Jüngste.

Unsere Brigade ist heute 70 Mann stark. Wir haben einen Plan fürs ganze Jahr fertig erarbeitet. In seinem letzten Jahr wollen wir schon 2 Millionen Rubel in Anspruch nehmen. Das ist keine leichte Aufgabe. Muß doch unsere Brigade einen Arbeitsumfang leisten, den heute die ganze Verwaltung ausführt. Im vorigen Jahr haben wir der Stadt Alma-Ata eine Schule mit 1 500 Plätzen und ein Wohnheim mit 600 Plätzen übergeben. Auf diese Gebäude sind wir genauso stolz wie auf die allgemein „anerkannten“ Objekte, solche wie der Palast für Eheschließungen und das 20-geschossige Gebäude neben dem Zentralen Warenhaus. Zur Zeit bauen wir ein Wohnheim für die Studenten des Erziehungsinstituts; das soll ein Neujahrsgeschenk werden. Das Programm ist sehr angespannt, und wir arbeiten in drei Schichten.

auf die Erfolge meiner Kollegen. Sind doch diese Landwirtschaftsbetriebe für die Leistungen im Wettbewerb um die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung im vorigen Jahr mit Roten Wanderfahnen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrates der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol ausgezeichnet worden. Bei der Vorbereitung auf das Jubiläum unseres Landes haben die Werktätigen unseres Gebiets seit Jahresbeginn überplanmäßige Ergebnisse im Werte von 12,5 Millionen Rubel produziert und Industrierubel für fast 9 Millionen Rubel überplanmäßig realisiert. Der Plan von zwei Jahren des Planjahres haben bereits mehr als 10 Kollektive gemäß ihren sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober erfüllt. Auf den heutigen Tag hat der Staat von uns 420 000 Tonnen Getreide bekommen. Unser Ziel ist, statt der geplanten 355 000 Tonnen 600 000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen.



Man hat diese Feier miterleben müssen. Wieviel schöne begeisterter, aufgeschlossene Gesichter ringsum! Eine solche Zusammenkunft hat uns schon längst gefehlt. Ich schaute auf den festlichen Umzug des Volkes und sah Tränen in den Augen der alten Bolschewiki, die zu dieser Feier ebenfalls eingeladen worden waren. Mich ergriffen die treffenden und logischen Worte, die das neben mir stehende Akademiestudentin S. K. Kenebajew sagte: „Das Eis ist gebrochen. Früher dachte ich, nur unsere Generation konnte die Freundschaft nicht nur in Worten, sondern auch mit dem Herzen halten. Ihr müßt unserer Freundschaft ein neues Leben einhauchen. Denn sie hat harte Prüfungen bestanden und ist aufrecht, treu und anspruchsvoll geblieben.“

Ich kenne die Bauarbeiter dieser Gebiete, verfolge ich in der Presse ihre Leistungen und bin natürlich sehr gespannt auf die Begegnung mit ihnen hier in Alma-Ata, auf der Stafette der Gebiete. Die erste Arbeit, die heute in der Republik geleistet wird, ist für uns alle von allergrößter sozialer Bedeutung. Denn durch unsere Arbeit behaupten wir real unser Verfassungsrecht auf Wohnraum.

Die von mir geleitete Gruppe erntete auf bewässertem Land durchschnittlich 50,7 Dezitonnen und auf Trockenland 20 Dezitonnen Getreide je Hektar. Zusammen mit meinem Beilmann, meinem Sohn Edik, haben wir 8 300 Tonnen Getreide gedroschen. Das ist das beste Ergebnis im Sowchos. Gute Erfolge bei der Ernteerbringung weisen auch die Mechanisatoren Small Chussainow, Ernst Krüger und Glebogul Taysnypajew auf. Unsere nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitende Gruppe zählt zehn Mann. Gegenwärtig bestellen wir die Hälfte der Felder nach der Intensivtechnologie; bis Ende des laufenden Planjahres werden wir die ganze Anbaufläche auf solche Weise bestellen.

Man hat diese Feier miterleben müssen. Wieviel schöne begeisterter, aufgeschlossene Gesichter ringsum! Eine solche Zusammenkunft hat uns schon längst gefehlt. Ich schaute auf den festlichen Umzug des Volkes und sah Tränen in den Augen der alten Bolschewiki, die zu dieser Feier ebenfalls eingeladen worden waren. Mich ergriffen die treffenden und logischen Worte, die das neben mir stehende Akademiestudentin S. K. Kenebajew sagte: „Das Eis ist gebrochen. Früher dachte ich, nur unsere Generation konnte die Freundschaft nicht nur in Worten, sondern auch mit dem Herzen halten. Ihr müßt unserer Freundschaft ein neues Leben einhauchen. Denn sie hat harte Prüfungen bestanden und ist aufrecht, treu und anspruchsvoll geblieben.“

Ich sah, wie die Feier des Tages von Alma-Ata in jedes Haus kam und die Herzen der Menschen erwärmte, wie herzlich unsere Hauptstadt ihre Gäste empfing, sel es ein Kasache aus Gurdjew oder ein Grieche aus Tschimkent, ein Usbeke aus Dshetyssai oder ein Deutscher aus Taldy-Kurgan. Jedem wurde die Ehre gemäß seiner Leistung zuteil. Ich unterhielt mich mit vielen Teilnehmern der Stafette. Und ich bin davon überzeugt, daß unsere Freundschaft unerschütterlich ist. Die schöpferische Energie der Umgestaltung wird jedem Menschen neue Möglichkeiten bieten.

Man könnte natürlich noch viele Zahlen und Fakten nennen, um unsere Erfolge zu veranschaulichen. Lohnt es sich aber? Sogar auf einem Fest darf man seine Brust nicht allzu sehr vor Stolz schwellen lassen, um so mehr, als bei der Überwindung der Stagnation, die für unser Gebiet besonders charakteristisch war, es noch sehr viel zu leisten gilt.

Zwei Feste in unserer Hauptstadt sind zeitlich zusammengefallen. Hier findet gegenwärtig auch die Stafette der Gebiete unserer Republik anlässlich des Oktoberjubiläums statt. Wir empfangen die Gäste aus den Gebieten Taldy-Kurgan, Gurdjew und Tschimkent. Natürlich konnten wir nicht alles besuchen, nicht alles sehen, die Zeit reichte dazu einfach nicht aus. Unsere ganze Familie war von den Talenten des Siebenstromgebiets entzückt. Die Taldy-Kurganer haben ihre besten Ensembles mitgebracht: das russische „Sudaruschka“, das kasachische „Dshetyssu“, das griechische „Negos gromos“, das uigurische „Schatlyk“ und unser deutsches „Freundschaft“.

Willi DETTLING, Brigadier im Trust „Almatashilstroj“, Delegierter des XXII. Parteitags der KPdSU.

Man könnte natürlich noch viele Zahlen und Fakten nennen, um unsere Erfolge zu veranschaulichen. Lohnt es sich aber? Sogar auf einem Fest darf man seine Brust nicht allzu sehr vor Stolz schwellen lassen, um so mehr, als bei der Überwindung der Stagnation, die für unser Gebiet besonders charakteristisch war, es noch sehr viel zu leisten gilt.

Was ist schon ein Fest ohne einen Jahrmarkt! Und wir besuchten den Jahrmarkt des Gebiets Gurdjew. Unser Kasachstaner Boden ist sehr reich. Daß wir eine Stafette zu Ehren des Großen Oktober veranstalten und daran so viele Menschen teilnehmen, ist das Merkmal einer moralisch-psychologischen Erneuerung, die in der ganzen Republik zu spüren ist. Die Feier hatte die Menschen vereint und ihre Herzen aufgeschlossen.

Die Eindrücke waren so zahlreich und mannigfaltig, daß es mir schwer fällt, selbst über die wichtigsten Ergebnisse eine Mitteilung zu machen — beispielsweise über jene Atmosphäre, die auf dem Treffen mit dem Kollektiv des Alma-Ataar Bauvolkombinats oder auf dem Fest des Buches herrschte, das in der Grün-

Man könnte natürlich noch viele Zahlen und Fakten nennen, um unsere Erfolge zu veranschaulichen. Lohnt es sich aber? Sogar auf einem Fest darf man seine Brust nicht allzu sehr vor Stolz schwellen lassen, um so mehr, als bei der Überwindung der Stagnation, die für unser Gebiet besonders charakteristisch war, es noch sehr viel zu leisten gilt.

Zum Druck vorbereitet von Alexander DORSCH

Willi DETTLING, Brigadier im Trust „Almatashilstroj“, Delegierter des XXII. Parteitags der KPdSU.

Man könnte natürlich noch viele Zahlen und Fakten nennen, um unsere Erfolge zu veranschaulichen. Lohnt es sich aber? Sogar auf einem Fest darf man seine Brust nicht allzu sehr vor Stolz schwellen lassen, um so mehr, als bei der Überwindung der Stagnation, die für unser Gebiet besonders charakteristisch war, es noch sehr viel zu leisten gilt.

Der Elektromonteur des Energiekombinats Ch. Abkyow in der Stadt Schewtchenko brauchte nicht in die Sprechstunde bei der Betriebsleitung zu gehen. Er rief einfach den Dienst der „Aufmerksamkeit“ an, und seiner kinderreichen Familie wurde sofort die nötige Hilfe erwiesen.

Wir danken der Hauptstadt für den herzlichsten Empfang, für die Gastfreundschaft!

Man könnte natürlich noch viele Zahlen und Fakten nennen, um unsere Erfolge zu veranschaulichen. Lohnt es sich aber? Sogar auf einem Fest darf man seine Brust nicht allzu sehr vor Stolz schwellen lassen, um so mehr, als bei der Überwindung der Stagnation, die für unser Gebiet besonders charakteristisch war, es noch sehr viel zu leisten gilt.

Noch nie wurde im Gebiet Gurdjew dem Wohnungsbau solch eine große Aufmerksamkeit geschenkt wie heute. Bis Jahresende will man hier etwa 300 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben. Nahezu 3 000 Familien des Ge-

anlage am Lenin-Denkmal veranstaltet wurde.

Man könnte natürlich noch viele Zahlen und Fakten nennen, um unsere Erfolge zu veranschaulichen. Lohnt es sich aber? Sogar auf einem Fest darf man seine Brust nicht allzu sehr vor Stolz schwellen lassen, um so mehr, als bei der Überwindung der Stagnation, die für unser Gebiet besonders charakteristisch war, es noch sehr viel zu leisten gilt.

Mit halber Auslastung

Das Zelinograder Keramikkombinat produziert dringend benötigte Erzeugnisse für Industrie- und Baubetriebe. Es existieren drei führende Produktionsabteilungen, die keramische Außenverkleidungen- und Belagplatten, Baufayence, säurebeständige Ziegel und Kacheln herstellen.

Die ersten zwei Abteilungen arbeiten kontinuierlich, erfüllen die gestellten Aufgaben“, sagt der Sekretär des Parteikomitees des Kombinats Iwan Agejew.

„Doch die Abteilung für säurebeständige Baumaterialie, bleibt jahraus, jahrein hinter dem Plan zurück. Das ist der schwierigste Abschnitt im Kombinat.“

Die ersten zwei Abteilungen arbeiten kontinuierlich, erfüllen die gestellten Aufgaben“, sagt der Sekretär des Parteikomitees des Kombinats Iwan Agejew.

Woran liegt es, daß dieser wichtige Abschnitt des Keramikkombinats schon über lange Zeit seine Aufgaben nicht erfüllt? Zusammenkünfte und Aussprachen mit den Arbeitern, Spezialisten und Leitern der Produktionsabteilung sollten Antwort auf diese Frage geben.

„Was die Verbesserung der Arbeitsbedingungen betrifft“, so fährt Alexander Markus fort, „so stehen sie nun auf der Tagesordnung. Kürzlich ist eine Sonderbrigade aus 10 Personen gebildet worden, die sich mit dem Einrichten des Belüftungssystems und mit der Mechanisierung kraftraubender Arbeitsabschnitte befaßt. Diese Brigade wird vom Sekretär der Parteiorganisation der Produktionsabteilung Wladimir Lewartowski geleitet.“

Dienst der „Aufmerksamkeit“

Der Elektromonteur des Energiekombinats Ch. Abkyow in der Stadt Schewtchenko brauchte nicht in die Sprechstunde bei der Betriebsleitung zu gehen. Er rief einfach den Dienst der „Aufmerksamkeit“ an, und seiner kinderreichen Familie wurde sofort die nötige Hilfe erwiesen.

Noch nie wurde im Gebiet Gurdjew dem Wohnungsbau solch eine große Aufmerksamkeit geschenkt wie heute. Bis Jahresende will man hier etwa 300 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben. Nahezu 3 000 Familien des Ge-



Wertvolles Nahrungsmittel

Gebiet Ostkasachstan. Dutzende Flüsse und Bäche entspringen den vegetationsreichen Bergtälern. Die Luft der Alpenweisen ist vom Aroma zahlreicher Blumen gesättigt. Diese vortrefflichen honigtragenden Pflanzen werden seit eh und je von den Bienenzüchtern des Erz-Altals genutzt. Die natürlichen „Weideplätze“ für Bienen werden durch den Anbau von Sonnenblumen, Buchweizen, Obstbäumen und Beerensträuchern auf den Parzellen der Kleingärtner erweitert. Den Praktikern kamen die Wissenschaftler zu Hilfe: Zu diesem Zweck wurde die Kasachische Versuchsstation geschaffen. In diesem Jahr schuf man hier ein Forschungs- und Produktionssystem für Bienenzucht, an dem sich die Sowchos „Tscherschanskij“ und „Iljitschowski“ beteiligen. Die Bienenzucht wur-

de zu einem selbständigen Zweig, der sich gut rentiert. In diesem Jahr sollen hier über 700 Tonnen Honig produziert werden. Der Steppe, Wiesen- und Gebirgshonig aus dem Gebiet Ostkasachstan erfreut sich auch im Ausland einer hohen Nachfrage. Dieses Erzeugnis kaufen gern die Handelsbetriebe und -firmen Jugoslawiens, der BRD, Japans und anderer Länder.

Unser Bild: An viele Adressen schicken die Bienenzüchter des Gebiets Ostkasachstan ihre Produktion. Die Lagerleiterin Nadeschda Schischkina und die Warenkundlerin Oxana Woronowa (v. l. n. r.) bereiten eine neue Partie Honig für die Abfertigung nach Jugoslawien vor. Foto: KasTAG



PANORAMA

Gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit fördern

UdSSR-Botschafter übergab den Ruhr-Stahlwerkern die

Antwort M. S. Gorbatschows

Der Botschafter der UdSSR in der Bundesrepublik Deutschland, J. Kwizinski, hat in Dortmund die Antwort des M. S. Gorbatschow, auf eine Botschaft der Stahlwerke des Ruhrgebietes übergeben.

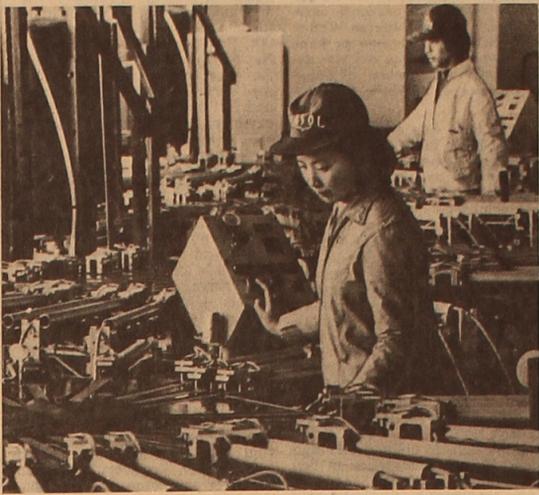
Ruhrstahlwerker hatten in ihrer Botschaft an M. S. Gorbatschow seine Idee unterstützt, ein gemeinsames europäisches Haus zu bauen. Ihrer Meinung nach könnten die Sowjetunion mit ihren Plänen der wirtschaftlichen Umgestaltung und das Ruhrgebiet mit seinem großen wirtschaftlichen und technischen Potenzial von der Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gegenseitig profitieren. Die Autoren des Briefes begrüßten die Vorschläge des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, alle Kernwaffenarten zu beseitigen, und stellten fest, daß sich im Ergebnis dessen Chancen bieten würden, zur Beseitigung von Raketen sowie zu anderen Abrüstungsmaßnahmen überzugehen, und daß diese Chancen für die Erweiterung der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit genutzt werden müßten.

M. S. Gorbatschow dankte in seiner Antwort für den Brief und betonte, daß er nicht nur die aktuellsten Probleme der Beseitigung von nuklearen Flugkörpern und des Beschreitens neuer Wege in der europäischen Politik, sondern auch brennende Fragen der inneren Situation der Bundesrepublik berührt, darunter die Perspektive der Entwicklung des Ruhrgebietes.

M. S. Gorbatschow wertete die Botschaft der Ruhr-Stahlwerke als eine Bekundung des Vertrauens zur Sowjetunion und ihrer Politik und hob hervor, daß gute Nachbarschaft, Vertrauen und Zusammenarbeit die Situation im gemeinsamen europäischen Haus bestimmen müssen, das durch die Anstrengungen aller europäischen Völker zu errichten ist. „Europa ist reif dafür. Durch die Lösung seiner eigenen Probleme kann es ein gutes Beispiel für eine weit-sichtige und fruchtbringende Zu-

sammenarbeit im Interesse des Überlebens der Menschheit, der Lösung großangelegter Probleme des weiteren Fortschritts der Zivilisation unter den Bedingungen des Zusammenwirkens verschiedener sozialpolitischer Systeme geben. Unsere Länder verfügen über nicht geringe Möglichkeiten, dazu beizutragen, daß die Entwicklung gerade in dieser Richtung geht. Damit wäre auch eine neue Seite in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland aufgeschlagen.“

„Nötig ist ein neues europäisches Denken. Das ist buchstäblich in allem zu spüren. Der Kampf der Konfrontation zwischen den zwei Blöcken, der Europa lähmt, die ökonomische, technologische und wissenschaftliche Spaltung des Kontinents sind ein widerwärtiger Zustand. Sein Fortbestehen liegt nicht im Interesse der Europäer“, fuhr M. S. Gorbatschow fort. „Nicht Konfrontation, sondern ehrliche Zusammenarbeit und Kooperation sollten die Lebensweise in Europa insgesamt bestimmen. Das wird neue Perspektiven sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft und in der menschlichen Dimension eröffnen. Davon wird jeder Bewohner unseres europäischen Hauses profitieren.“



In China nimmt die Zahl von Betrieben zu, die auf der Basis des gemischtwirtschaftlichen chinesischen und ausländischen Kapitals gegründet sind. Offiziellen Angaben zufolge sind im ersten Halbjahr 738 Kontrakte abgeschlossen worden — um ein Drittel mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Zugleich wächst der Anteil Chinas an gemischtwirtschaftlichen Betrieben.

Den Frieden festigen

Das Wiener Treffen von Vertretern der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hat in Wien seine Arbeit wieder aufgenommen. Hauptaufgabe dieser Runde ist es, einen abgestimmten Text eines Schlüßdokumentes des Treffens vorzubereiten, in dem Vereinbarungen über die Entwicklung des KSZE-Prozesses in allen seinen Richtungen festgeschrieben werden sollen, darunter über die Fortsetzung der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung und über die Aufnahme neuer Verhandlungen über konventionelle Waffen und Streitkräfte in Europa vom Atlantik bis zum Ural.

Wie die Plenarsitzung vom Dienstag zeigte, hat der Artikel M. S. Gorbatschows „Realität und Garantien für eine sichere Welt“ bei den Teilnehmern des Treffens eine starke Resonanz gefunden. Positiv bewerten die Delegationen die Ergebnisse der kürzlichen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen und operativ-taktischen Raketen. Daran knüpft man hier bestimmte Hoffnungen auf eine Besserung der allgemeinen Situation in Europa und auf das Gelingen des Wiener Treffens.

In den Bruderländern

Krafffahrer benutzen neues Schecksystem

SOFIA. Im Kraftverkehrskombinat der bulgarischen Stadt Tolbuchin konnte die Effektivität der Produktionstätigkeit bedeutend gesteigert werden. Das hier eingeführte neue System der Arbeitsorganisation hat es ermöglicht, das Kollektiv maximal für die Erzielung hoher Qualität aller Arbeitsarten, für Material- und Kraftstoffsparen zu gewinnen.

Das Hauptprinzip ist das sogenannte Scheck- und Limitsystem, sagte der Kombinatdirektor Kyntso Stojew. Dessen Mechanismus besteht in folgendem: Ein Fahrer hat beispielsweise ein Dreimonatslimit für vorbeugende Reparaturen der Kraftwagen und jede davon wird mit Sonderchecks bezahlt. Für jeden nichtverwerteten Scheck steht eine Gehaltzulage zu, die 20 Prozent der gesparten Mittel ausmacht. Falls der Fahrer das Limit übersteigt, so werden ihm 20 Prozent Gehalt als Mehrverbrauch abgezogen. Das neue System ist komplex. Unter Berücksichtigung aller im Kombinat vertretenen Berufe hat es mehrere Varianten, denen das besag-

te Scheck- und Limitsystem zugrunde liegt.

Die Anschaulichkeit und Effektivität der materiellen Stimulation haben es ermöglicht, die Interessen der Fahrer und Reparaturarbeiter zu vereinen, was bis vor kurzem eine sehr schwache Stelle in der Tätigkeit des Betriebes war, sowie die Beziehungen zwischen allen Produktionsgliedern bedeutend zu festigen.

Mit der Einführung der neuen Form der Entlohnung ist der Kraftverkehr viel gleichmäßiger und effektiver geworden, die Produktionsdisziplin hat sich gefestigt. Auch die ökonomischen Kennziffern im ganzen Betrieb haben sich verbessert. Es genügt zu sagen, daß das Kombinat in diesem Jahr einen Überplangewinn im Werte von 250 000 Lewa gebucht hat. Dadurch erklärt sich auch die Popularität der Erfahrungen von Tolbuchin in Bulgarien. In diesem Jahr sollen sie auch in anderen Verkehrsbetrieben der Republik eingeführt werden.

Geringerer Energieverbrauch angestrebt

BERLIN. Wie könnte der Energieverbrauch bei voller Erhaltung und sogar Vergrößerung des Produktionsmaßes verringert werden? Vor dieser Aufgabe stehen die Werktätigen der Volkswirtschaft der DDR im laufenden Planjahr fünf. Der wichtigste Energieträger in der Ökonomie der Republik bleibt die Braunkohle, deren Anteil am Gesamtverbrauch der Primärenergie 70 Prozent übersteigt.

Bis zum Jahre 1990 sollen in der Republik Energieressourcen gespart werden, deren Menge 80 Millionen Tonnen Braunkohle gleichkommt. Die Aufgabe ist schwer, jedoch erfüllbar, sagt Werner Dehler, stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe für rationellen Elektroenergieverbrauch beim Ministerrat der DDR. Wir verfolgen das Ziel, beste Weltkennziffern beim spezifischen Energieverbrauch je Erzeigniseinheit zu erzielen. Zur Zeit gibt es in der Republik über 1 200 Betriebe mit musterhaftem Energieverbrauch. Das bedeutet aber nicht, daß die Reserven bereits ausgeschöpft sind. Zur wichtigsten Einsparungsquelle — mindestens um 70 bis 80 Prozent — soll die Einführung neuester wissen-

schaftlich-technischer Errungenschaften werden.

Bis Ende des Planjahres sollen beispielsweise dank dem immer größeren Einsatz von Mikroelektronik gegenüber dem Jahre 1985 Energieressourcen gespart werden, die 9 Millionen Tonnen Braunkohle gleichkommen. Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs wird der weiteren Entwicklung des Systems der materiellen Stimulation angespannte Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn die Norm des Energieverbrauchs beispielsweise einen Jahresgewinn im Werte von 10 000 Mark erbringt, so kann eine Vergütung von über 3 000 Mark ausbezahlt werden.

Von sehr großer Bedeutung, unterstützt W. Dehler, sind Ordnung und Disziplin. Bis heute bleibt das Licht oft tagtäglich eingeschaltet, werden leerstehende Gebäude am Wochenende geheizt, geht Energie wegen Fehlens von Rohrleitungsschutz verloren. All das führt zu unerwünschten Energieverlust. Denn jede achte Kilowattstunde, und im Winter sogar jeder fünfte, wird in der DDR für die Beleuchtung verbraucht. Der Anteil des Verbrauchs von Sekundärenergie soll bedeutend ansteigen.

Realistisches Vorgehen auf US-Art

Rede Ronald Reagans auf der 42. Tagung der ÜNO-Vollversammlung

US-Präsident Ronald Reagan hat auf der Tagung der ÜNO-Vollversammlung gesprochen. Er schätzte den gegenwärtigen Stand der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen ein. Die „neuen Perspektiven auf Verbesserung in den Beziehungen zwischen Ost und West, insbesondere der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen, haben den Vereinigten Staaten Hoffnung gegeben“, betonte er.

„Ich bin zufrieden damit, daß wir im Prinzip eine Einigung auf einen wahrhaft historischen Vertrag erzielt haben, der uns zur Abschaffung einer ganzen Klasse von amerikanischer und sowjetischer Nuklearraketen führen wird. Wir sind auch übereingekommen, unsere diplomatischen Bemühungen auf anderen beiderseits interessierenden Gebieten zu intensivieren. Zu diesem Zweck werden der USA-Außenminister und der Außenminister der UdSSR in einem Monat erneut zusammentreffen. Und ich werde mit Generalsekretär Michail Gorbatschow später im Herbst zusammenkommen. Wir haben weiterhin Meinungsverschiedenheiten, die wohl immer bestehen werden. Doch das erlegt uns eine besondere Verantwortung dafür auf,

realistische Wege zu finden, um unserem Wettstreit mehr Stabilität zu verleihen und der Welt ein konstruktives Beispiel für den Wert der Kommunikationen und der Möglichkeit einer friedlichen Lösung politischer Probleme zu geben“, betonte Reagan.

Reagan versprach, daß die USA weiterhin nach Reduzierung der Rüstungen, insbesondere die mit dem führenden sowjetischen Repräsentanten vereinbarten 50prozentigen Reduzierung der strategischen nuklearen Rüstungen beider Seiten streben würden.

Zugleich erklärte Reagan erneut, daß die USA SDI nicht aufgeben wollten, daß sie ein „kritisch wichtiger Bestandteil“ der amerikanischen Bemühungen sei. Er erhob Ansprüche darauf, weiterhin Druck auf die Sowjetunion sowohl hinsichtlich regionaler Probleme als auch hinsichtlich der Fragen auszuüben, die ausschließlich eine interne Angelegenheit der UdSSR sind. Reagan behauptete, die USA warteten auf eine Zeit, da die Fragen, die heute eine Quelle von Kontroversen und gar von Bedrohung sind, zu einem Beispiel der Zusammenarbeit zwi-

schen den USA und der UdSSR werden.

Reagan äußerte sein „Interesse“ für die sich in der UdSSR vollziehenden Wandlungen, interpretierte aber zugleich auf seine Art und Weise die „Offenheit“, indem er sie zu einer Liste von Forderungen an die Sowjetunion umwandelte und nicht einmal auf die Bereitschaft anspielte, das Denken und die Politik der amerikanischen Seite umzugestalten.

Vom Ungeist der Konfrontation geprägt und ultimativ gehalten waren jene Stellen der Rede des amerikanischen Präsidenten, wo es um die Situation in Afghanistan, Mittelamerika, Kampuchea und im Süden Afrikas ging. Er entstellte erneut grob die Lage in diesen Regionen, wiederholte die „Argumente“ der Politik des Staatsterrorismus und der unerklärlichen Kriege, mit denen sich Washington in dem Versuch, bewaffnete Bewegungen der Völker für Freiheit, wahre Unabhängigkeit und soziale Gerechtigkeit zu unterdrücken. Diese Politik ist auf die Torpedierung der Anstrengungen zur Lösung dieser Probleme auf dem Wege der kollektiven Zusammenarbeit, der

Verhandlungen und des Dialogs gerichtet.

Reagan forderte unter anderem die Regierung Nikaraguas erneut auf, vor den amerikanischen „Regelungs“-Bedingungen zu kapitulieren, und hob hervor, daß die USA fortfahren werden, die Contras zu unterstützen. Er wiederholte die Forderungen der USA in bezug auf die Regierung in Afghanistan und den Abzug des besetzten Kontingents sowjetischer Truppen, obwohl es ein offenes Geheimnis ist, daß dies voll und ganz abhängt von der Einstellung der Einmischung in erster Linie der amerikanischen, in die Angelegenheiten der DRA und von der Beseitigung der Hindernisse bei den unter ÜNO-Schirmherrschaft geführten Verhandlungen über die Regelung um Afghanistan.

Der Präsident ging auf die Lage im Persischen Golf ein, die sich nach der Verlegung einer beispiellos starken amerikanischen Armada in die Region verschärft hat, und versuchte, die Verantwortung für die brenzlige Situation auf andere abzuwälzen. Die Verteidigung der überaus gefährlichen Eskalation der amerikanischen Militärpräsenz im Persischen Golf durch Reagan widersprach jedoch dem von ihm selbst bekundeten Wunsch, die Einstellung des Krieges zwischen Irak und Iran auf einer gerechten Basis herbeizuführen.

Im Interesse der Werktätigen

ILO für gesamteuropäische Zusammenarbeit der Gewerkschaften

Für einen gesamteuropäischen Dialog im sozialen und Arbeitsbereich haben sich die Teilnehmer der 4. Europäischen Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ausgesprochen, die am Dienstag in Genf beendet wurde. An den Beratungen nahmen etwa 400 Vertreter von Regierungen, Gewerkschafts- und Unternehmensorganisationen aus den meisten europäischen Ländern teil. Wie der Generaldirektor des Internationalen Ausschusses für Arbeitsfragen (ILB), Fran-

cis Blanchard, in seinem Referat hervorhob, sei Europa ein wichtiger Labor für die Prüfung neuer Ideen auf dem Gebiet der sozialökonomischen Entwicklung. Daher seien die auf dem Kontinent gesammelten Erfahrungen für die Werktätigen anderer Regionen von großem Interesse. Wie der Sekretär des Zentralrates der Gewerkschaften der UdSSR Genadi Janajew vor den Teilnehmern der Konferenz erklärte, sei die Herstellung einer gesamteuropäischen Zusammenarbeit der Ge-

werkschaften kein leichter Prozeß. Er verwies darauf, daß die UdSSR für die Entwicklung eines konstruktiven Dialogs innerhalb der Internationalen Arbeitsorganisation eintrete, wo es bereits vielfache Beispiele für gemeinsame Aktionen der Werktätigen gibt.

Als eventuelle Bereiche der Zusammenarbeit der Gewerkschaften Europas im Rahmen der ILO nannte G. Janajew die Beschäftigung, soziale Aspekte der Abrüstung, den Umweltschutz den Schutz der Arbeitsumwelt,

soziale Auswirkungen der Umgestaltung der Wirtschaftsstruktur und des Einsatzes neuer Technik, die Berufsausbildung, die Mitwirkung der Werktätigen bei der Leitung der Produktion und die Demokratie in der Produktion. Nach seiner Meinung dürfe die Einberufung einer Konferenz der europäischen Gewerkschaftszentralen über die Rechte und Freiheiten der Gewerkschaften sowie die Rolle dieser Organisationen in der modernen Gesellschaft im Rahmen der ILO sehr aktuell sein.

Auf der ILO-Konferenz kam es zu lebhaften Diskussionen über die Umgestaltungen im ökonomischen, politischen und sozialen Lebensbereich.

Demokratie im Reißwolf

Die Vereinigten Staaten von Amerika feiern das 200jährige Bestehen ihrer Verfassung. Es wird dort viel und durchaus zu Recht von der historischen Bedeutung jenes Dokuments gesprochen, das von den Vertretern der damals 13 Bundesstaaten am 17. September 1787 in Philadelphia unterzeichnet und am 4. März 1789 in Kraft gesetzt wurde. Ein Stück heutiger Verfassungswirklichkeit wird gegenwärtig in Washington auf Capitol Hill, dem Sitz des Kongresses, deutlich. Ein gemeinsamer Ausschuss von Senat und Repräsentantenhaus beschäftigt sich seit Monaten mit jenem Vorgang, der in den USA in Kurzform als „Iran-Contra-Skandal“ oder auch — in Anlehnung an die berüchtigte Watergate-Affäre der siebziger Jahre — als „Irangate“ bezeichnet wird. Dabei hat sich erwiesen, daß Mitarbeiter der gegenwärtigen Administration in hohen und einflussreichen Positionen nicht gezögert haben, Kongreßbeschlüsse, Gesetze etc. zu mißachten, gewissermaßen die parlamentarische Demokratie in den Reißwolf zu schieben, wenn man sich durch sie bei gewissen Aktivitäten behindert fühlte.

„Alle sind sich darüber einig, daß gegen die Verfassung verstoßen wurde“, schrieb der über die USA hinaus bekannte Kommentator James Reston in der „New York Times“ Mitte Juli. Durch geheime Waffenlieferungen nach Teheran habe die Administration ihrer offiziell erklärten Politik, im Golfkrieg neutral zu sein, zuwidergehandelt, durch Tauschgeschäfte Waffen gegen Geiseln sei das Versprechen, nicht mit Terroristen zu verhandeln, ge-

brochen worden, und die Verwendung von Erlösen aus diesen dubiosen Geschäften zur Finanzierung der gegen Nicaragua operierenden Contras habe gegen ein vom Kongreß im Oktober 1984 verabschiedetes Gesetz verstoßen — so die Vorwürfe, die zur Einsetzung des Untersuchungsausschusses führten.

Die CIA als Initiator

behaupeten jetzt, sie hätten gewußt, daß an höchster politischer Stelle insbesondere zwei Wünsche gehegt wurden: die Befreiung der in Libanon entführten Amerikaner (nach Buckley waren noch weitere verschleppt worden) verkündet zu können und die Contras am Leben zu erhalten. Diesen Wünschen wollte man durch „verdeckte Operationen“ nachkommen, beides lief parallel. Einesseits sammelte man bei Millionen im eigenen Lande, bei militant-antikommunistischen Organisationen im In- und Ausland (auch bei Staatsmännern anderer Länder wurde man einer Spende wegen vorstellig) Geld für die Bewaffnung der Contras, andererseits eröffnete man die „Kommunikation“ in Richtung Iran, zur „Geiselnbefreiung“, wie es heute heißt.

Alle noch lebenden Schlüssel- figuren der Iran-Contra-Affäre

Peres an. Nur zwei Monate später erschien der Mitarbeiter des israelischen Geheimdienstes Mossad und frühere Direktor im israelischen Außenministerium, Kimche, in Washington und informierte McFarlane über einschlägige Kontakte in gewünschter Richtung.

(Schluß folgt)



Auf dem Bild: Eine Gruppe sowjetischer und vietnamesischer Erbauer des Wasserbaukomplexes „Hoa-Binh“.

Telefon in jede Wohnung

Es erübrigt sich wohl, zu betonen, welche Rolle in unserem heutigen Alltag das Telefon spielt. Ohne diesen Apparat können wir uns kaum unser Arbeitszimmer, eine moderne Wohnung vorstellen. Bei den letzten Worten wird mancher Leser wohl lächeln, weil er nämlich sich schon eine moderne Wohnung nicht nur vorstellen, sondern auch bewohnen. Genau das war das Thema des Gesprächs unseres ehrenamtlichen Korrespondenten mit Sojuschana SEMESBAJEV, Leiter des Aktjubinsker Dienstes für städtische und ländliche Telefonverbindung.

Vor allem würde es unsere Leser interessieren, wie das Telefonnetz des Gebiets aussieht? Wie schätzen Sie den Stand der Telefonverbindung ein?

Ein kurzer Überblick über das Telefonnetz des Gebiets zeigt, daß wir insgesamt über 55 600 Telefonanschlüsse verfügen.

Um die Lage zu verdeutlichen, sei noch gesagt, daß auf dem Lande beispielsweise auf alle 100 Bürger nur 5,45 Telefone entfallen. Die Hunderstel rufen natürlich ein Lächeln hervor. Die Sache ist aber die, daß unser Gebiet den 15. Platz in der Republik in der Versorgung mit Telefonanschlüssen einnimmt. Besonders niedrig ist diese Kennziffer in den Rayons Tschelkar, Temir, Mugodshary und Oktjabrski, in denen sich nur drei von je 100 Bürgern eines Telefons bedienen können.

Große Schwierigkeiten bestehen heute in den neuen Wohnvierteln. Von den neun Fernsprechtschaltstellen kann vielleicht nur im Gebäude der fünften davon eine weitere solche Stelle untergebracht werden, alle anderen sind voll ausgelastet.

Allein im Gebietszentrum wird die Nachfrage nach Telefon in den nächsten Jahren rapide ansteigen. Im „Wohnungsprogramm 91“ wird vorgesehen, 22 000 neue Wohnungen zu bauen, wobei in der Verwaltung jetzt schon mehr als 20 000 Gesuche registriert sind. Bis Ende des Planjahres werden wir die Möglichkeit für höchstens 6 000 bis 8 000 Telefonanschlüsse finden. Bleiben wir aber bei diesem

Tempo, dann werden wir erst etwa zum Jahre 2000 alle Wünsche befriedigen können.

Heute gilt es, dringende Maßnahmen zu treffen, um die materiell-technische Basis der Fernmeldebetriebe bedeutend zu verstärken. Benötigt werden vor allem Typengebäude. Das ist das erste ernste Hindernis bei der Entwicklung des Telefonnetzes des Gebiets, denn die Erlaubnis zur Montage neuer Vermittlungsstellen mit Wählbetrieb hätte die Gebietsverwaltung für Post- und Fernmeldewesen über das zuständige Ministerium erhalten. Ohne die neuen Gebäude sind die neuen Telefonanschlüsse faktisch unmöglich, weder heute noch morgen. In erster Linie sind solche Vermittlungsstellen in den Wohnkomplexen Nr. 11, 7, 12 sowie im Stadtbezirk Proletarski und an der Auswchestelle Nr. 41 notwendig.

Demnach haben die 20 000 Kunden kleinerer Perspektiven? Soviel ich weiß, sind manche diesbezügliche Gesuche schon 10 bis 15 Jahre alt. Werden sie auch weiter, bis zum Jahre 2000 liegen bleiben?

Wir sind stets bestrebt, jede Möglichkeit zur Erweiterung des Telefonnetzes wahrzunehmen, daß geschieht aber meist auf der Basis innerer Reserven. Unlängst ist die Vermittlungsstelle Nr. 5 um 2 000 Anschlüsse erweitert worden, und bis Ende dieses Jahres sollen weitere 1 000 Anschlüsse hinzukommen. Außerdem wird geplant, im Wohnkomplex Nr. 11 eine Nebenstelle zu errichten. Außerdem haben wir in der Vermittlungsstelle Nr. 5 alle Neben- und sonstige Räume frei-

gemacht, um eine weitere Vermittlungsstelle mit Wählbetrieb für 3 000 Anschlüsse einzurichten. Somit wird die Zentrale Nr. 5 dann voll ausgelastet sein. Das wird ermöglichen, wesentlich die Vermittlungsstellen Nr. 3 und Nr. 4 zu entlasten, die dann einen anderen Bereich telefonieren werden.

Das heißt, so sehr man auch helfen möchte, muß man doch aus den real vorhandenen Möglichkeiten ausgehen und den Tatsachen Rechnung tragen.

Stimmt. Im Bedienungsbereich der Vermittlungsstellen Nr. 3 und 4 sind die Möglichkeiten auf ein Minimum beschränkt. Nur Kriegsinvaliden und Kriegsveteranen können hier in der nächsten Zeit mit Telefonanschlüssen rechnen. Aber auch das ist es nicht leicht, allen Wünschen nachzukommen.

Wie gesagt, suchen wir nach allen möglichen Reserven, doch allein damit läßt sich das Problem — und es ist heute im Gebiet sehr akut — nicht lösen. Das sind nur Teilmaßnahmen. Einen wesentlichen Fortschritt werden wir aber nur dann erzielen können, wenn wir extra Gebäude für Vermittlungsstellen bauen werden. Das ist der einzig richtige und sichere Weg zur Weiterentwicklung sämtlichen Telefonnetzes im Gebiet.

Mit scheint, die Telefonisierung kommt immer wieder ins Stocken, weil man ein Telefon vielerorts — und das ist wahrlich zu bedauern — nach wie vor als einen Luxus betrachtet, ohne den man unbeschadet auskommen kann.

Diese Meinung wird von einigen leitenden Personen wirklich noch vertreten. Obwohl das Leben selbst diese falsche Einstellung in den Hintergrund drängt. Ein Telefon ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Wir müssen uns das Ziel setzen, jede Wohnung mit Telefonanschlüssen zu versorgen. Das ist das Gebot der Zeit.

GTO-Mehrkampf für alle

Die 13. Meisterschaft Kasachstans im GTO-Komplex begann mit einem Festumzug der Sportveteranen und der Wettkampfteilnehmer im Zentralstadion „Spartak“ von Sempalatinsk. Die Wettkämpfe erfreuten sich schon längst großer Popularität unter den Sportlern der Republik. Auch diese Meisterschaft war keine Ausnahme. An ihr nahmen Sportler aller drei Stufen des GTO-Mehrkampfes teil.

Die bunten Fahnen verschiedener Sportvereine und die guten Geleitzworte der ersten GTO-Teilnehmer verliehen dem Wettkampf ein besonderes Gepräge. Nach der Eröffnungszereimonie ging es an den Start. Man wetteiferte drei Tage. Der Wettkampf war hartnäckig und kompromißlos, denn unter den Teilnehmern gab es nicht nur Sieger des vorigen GTO-Mehrkampfes, sondern auch viele neue Kräfte.

Viele Sportfreunde erkannten sofort Rustam Chairutdinow, den Dreher aus dem Maschinenbauwerk Uralak, den mehrfachen Meister der Republik im GTO-Mehrkampf. Ungeachtet seines Alters (er trat in der Altersgruppe der 50- bis 60jährigen auf) zeigte er einen großen Willen zum Sieg und errang ihn auch. Obriegen ist die ganze Familie Chairutdinow mit Sport befreundet.

Seinen Ruf als absoluter Meister bestätigte nochmals der Sportler aus Kustanai Viktor Antonow, der fünffache Republikchampion im GTO-Mehrkampf. Nur um vier Punkte stand hinter dem Mehrkämpfer Otto Lerke aus Karaganda.

Der vorjährige Meister trat auch diesmal sicher auf. Die Silbermedaille im GTO-Mehrkampf für O. Lerke ist der beste Beweis dazu. Auch Galina Klemmer, die Sportlerin aus Zelinograd, hat erfolgreich abgeschlossen. Die mehrfache Siegerin im Rahmen des

GTO-Komplexes erfreute das Publikum durch gute Resultate im Schwimmen und im Handgranatenwurf. Galina Klemmer wurde zur Meisterin in ihrer Altersgruppe.

Alexander Becker war der treffsicherste Scharfschütze im Alter von 50 bis 60 Jahre. Dieser Veteran treibt regelmäßig Sport. Besonders gern hat er Schwimmen und Leichtathletik. Im Wettkampf der Sportschützen schoß er 86 von 100 Punkten.

Bei der Mannschaftswertung waren die GTO-Mehrkämpfer aus Karaganda die Besten. Auf ihrem Konto stehen 7 Gold-, 5 Silber- und 5 Bronzemedailles. Den zweiten und den dritten Platz belegten die Mannschaften aus Kustanai und Uralak.

Unsere Bilder: Teilnehmer des GTO-Mehrkampfes Galina Klemmer (Sempalatinsk); Mucht Mukaschew und Otto Lerke (Karaganda).

Bruno MULDE

Sempalatinsk



Übersetzer im Wettbewerb

An der Zelinogradr Pädagogischen Fachschule, wird der internationalen Erziehung der Studenten große Aufmerksamkeit geschenkt. In letzter Zeit hat sich die Arbeit des Klubs der internationalen Freundschaft um vieles verbessert.

Alljährlich werden hier Übersetzungswettbewerbe veranstaltet, an denen viele Studenten mit größtem Eifer und Interesse aktiv teilnehmen.

Über den letzten Wettbewerb möchte ich berichten. Punkt 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Wettbewerbsteilnehmer in einem geschmückten großen Klassensaal.

Der Wettbewerb begann. Jede Studentin mußte einen Text aus dem Deutschen ins Russische übersetzen. Das Übersetzungsmaterial wurde aus Büchern und aus den Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“ entnommen.

Die 30 Minuten sind vorbei, und die Studentin der Schulabteilung Lene Meinhardt — hebt die Hand: „Ich bin fertig“.

Lene hat den Text „Drei Begegnungen“ übersetzt. Darin geht die Rede um Anna Paul-Horst, der ersten Komsomolzin von Kamyschin, Mitglied der KPDSU seit 1919, Politleiterin in einem Truppenteil der Roten Armee, der im Wolgagebiet kämpfte.

Lene Meinhardt machte die Übersetzung gut und sprach danach über Anna Paul-Horst, die das große Glück hatte, sich mit vielen hervorragenden Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei zu treffen. Begeistert erzählte das Mädchen über die Zusammenkünfte und Begegnungen von Anna Paul-Horst mit Klara Zetkin und Nadescha Konstantinowna Krupskaja.

„Am Leben solcher hervorragenden Menschen, wie die erste Komsomolzin Anna Paul-Horst müssen wir uns ein Beispiel nehmen“, sagt Lene Meinhardt. Sie mußte zahlreiche Fragen in deutscher Sprache beantworten.

Reinhold WAGNER

Zelinograd

In der Sonne döst ein Elefant...

Achtungsvoll machen die Enten Platz: Ein Pelikan kommt gewichtig daher. Erwartungsvoll streckt er seinen respektablen Schnabel über das Gitter. Doch Süßigkeiten sind nicht sein Fall. Ein Blatt Papier weckt schon eher sein Interesse. Gründlich wird es hin und her gewendet, probeweise in den Schnabel genommen, dann aber doch verworfen — ungenießbar. Mißmutig wendet er sich der trockenen Kamille zu und schüttelt bekümmert den Kopf. Nein, dieser Vormittag scheint ihm keine rechte Freude bereiten zu wollen. Seufzend begibt sich der Vogel in sein Element...

Gegenüber versuchte ein Vater vergeblich, mit einem prächtigen Raben ins Gespräch zu kommen. Selbstvergessen breitet er die Arme aus, legt den Kopf in den Nacken. Sein „Krah-kraah“ schallt durch den Park. Der Mann findet sein Publikum. Der Schwarze aber wendet sich peinigend ab. Die Weisheit seines langen Lebens verbietet es ihm, auf jede Dummelei zu reagieren...

In der heißen Sonne döst ein Elefant. Hin und wieder greift er in den Sand, wirft sich eine Ladung auf den Rücken — das Ungeziefer ist heuer wieder unerträglich.

„Warum hast du so eine lange Nase?“ fragt ihn ein kleines Ding. Und die Mama antwortet so, wie einst die als Großmutter verkleidete Wolf dem Rotkäppchen: „Damit er dich besser riechen kann!“ Hätte sie doch dem Elefanten selbst die Möglichkeit einer Erklärung gegeben, der hätte sicher geantwortet: „Dieser Rüssel ist mitnichten eine Nase, auch kein langer Arm, sondern meine — zugegeben, bis in's Lächerliche verlängerte — Oberlippe. Sie ist mit der Nase zusammengewachsen. Wird mal das Wasser knapp, so sauge ich mit ihm den Speichel aus meinem Munde und kühle mir damit die Schultern, den Kopf und die Brust.“

Spätestens an dieser Stelle weiß natürlich jeder, wo ich war. Natürlich — im Zoopark von Alma-Ata, dem größten und bedeutendsten Tiergarten Kasachstans. Fünfzig Jahre wird er in diesem Jahr alt, am 7. November.

1937 war dort, wo sich heute auf 22 Hektar der schöne Park

ausdehnt, noch Stadtrand. Doch im Laufe der Jahre kam die Stadt immer näher, nahm ihn schließlich in die Mitte und kroch langsam an beiden Seiten an ihm vorbei. Nun liegt diese grüne Oase im Herzen von Alma-Ata. Der Anfang war bescheiden. Raissa Anatoljewna Balachnowa, Stellvertreterin Direktor, bestättigt es. Stachelchweine, die Bewohner der angrenzenden Obstplantage, zogen mit als erste in die Gehege ein. Jäger der Umgebung brachten Füchse, Wölfe, Leoparden: Kinder kamen mit jungen Katzen und Vögeln, die aus dem Nest gefallen.

Die „großen Brüder“ — die Zoologischen Gärten Moskaus, Leningrads, Taschkents — griffen dem Neuling unter die Arme. Der Zoo wuchs, gewann die Liebe der Hauptstädter. Schon 1938 gründete der Biologe Maxim Swerew, Stellvertreterin Direktor für wissenschaftliche Arbeit, eine Station Junger Naturforscher. Sie existiert noch heute. 1941 gab es bereits Forschungen über Zuchtbedingungen.

Und dann kam der Krieg. Die Zoologen schlossen ihre Arbeiten in die Schränke, die Tierpfleger verabschiedeten sich von ihren Zöglingen. Zurückblieben nur Frauen, alte Männer, hin und wieder kehrte ein Kriegsinvalide an seinen Arbeitsplatz zurück. Den Menschen ging es schlecht. Die kleinen, häufig angelegte Landwirtschaft hielt wenigstens die Pflanzenfresser am Leben. Aber das Wenige, daß sich die tierliebenden Alma-Ataer vom Munde absparten und in den Zoo brachten, konnte nicht ausreichen. Man verführte wildernde Hunde, Meerschweinchen. Zum Überleben war es zu wenig. Die schönen großen Raubkatzen, Stolz des Zoos, verhungerten.

Wenn sich im November die Geburtstagsgäste aus aller Welt einfinden, werden sie 335 Tierarten in über 1 500 Exemplaren sehen können. Der Zoo steht mit dreißig anderen in brieflichem Kontakt. Enge Beziehungen haben sie mit so berühmten Zoologischen Gärten wie dem Leipziger und dem Rostocker, dem in Helsinki, New York und Hannover. Besonders wertvoll sind die Beziehungen zu Leipzig, wird doch dort das Zuchtbuch für Tiger geführt. Und in Kasachstans Haupt-

stadt leben und züchten der wertvolle Sumatra- und der Amurtiger. Vier dieser Raubkatzen bevölkern hier gegenwärtig die Käfige, eine davon wurde 1978 lebend in der Region Chabarowsk gefangen. Solche „Naturburschen“ sind wichtig, um das Blut aufzufrischen, den Bestand vor Inzuchtschäden zu bewahren.

Nicht weniger wertvoll ist die Zusammenarbeit mit dem internationalen Zuchtmarkt in Helsinki, wird doch in Finnland das Zuchtbuch über Schneeleoparden geführt. Kürzlich erst fragte Professor Lelf Blomquist, der berühmte Biologe, in Alma-Ata an, ob nicht das geplante Symposium über diese gefährdete Tierart in Alma-Ata stattfinden könne...

Ganz sicher aber ist, daß Ikar Borodichin die Gäste, speziell die Ornithologen, in sein Reich führen wird. Der Alma-Ataer Zoopark ist einer der wenigen, wenn nicht der einzige überhaupt, der eine sogenannte „Stille Zone“ für Falken eingerichtet hat. Ein Territorium, in dem die Tiere, ohne von lauten, aufdringlichen Besuchern gestört zu werden, in aller Ruhe der Brutvorbereitung und der Aufzucht ihrer Jungvögel nachgehen können. Die Züchtung in Gefangenschaft ist bei einigen Vogelarten äußerst kompliziert, und deshalb auch das wichtigste Forschungsthema des Zooparks.

Seit 1972 brüten hier die Bartgeier und brachten bereits zehn Nachkommen. Der Moskauer Zoo muß die Eier bis nach Berlin schicken, wo sie im Tierpark künstlich ausgebrütet werden. Die Bartgeier, so hören wir vom Pfleger, haben's den Zoologen schon schwer gemacht. Sie sind sehr eigenwillig in der Partnerwahl. Jede äußere Ablenkung kann das frühzeitige Ende ihrer Liebesbeziehungen bedeuten. Legen sie dann aber zwei Eier, wird nach 56 Tagen nur ein Junges das Licht der Welt erblicken. Das zweite Ei wird von den Eltern gleich frisch verzehrt. Jedes dieser Tiere hat also einen unvorstellbaren Wert. Ihr Bestand ist durch Umweltverschmutzung, Zerstörung der Brutgebiete, Chemisierung der Landwirtschaft äußerst gefährdet.

61 seltene Tiere, die in internationalen Zuchtbüchern stehen, leben im Zoopark von Alma-Ata: Der schwarze Panther, der chinesische Alligator, der Jaguar, der

Weißhandgibbon, der Gepard, der indische Elefant, das Spitzmaulnashorn, der Bucharahirsch, der Wisent... Damit trägt der Zoo auch international eine sehr hohe Verantwortung.

Eine Million Menschen kommen jährlich hierher. Das ist erfreulich. Weniger erfreulich ist, daß nicht jeder soviel Vernunft hat, das, was an den Käfigen steht, zu befolgen: Füttern verboten! Ich stand eine gute halbe Stunde vor dem Braunbären, Siebzehmal bekam er in dieser Zeit Zucker oder Bonbons. Man stelle sich vor, wenn ihn nur jede fünfte Besucher derart füttert, wieviel Zentner so ein armes Tier zu schlucken kriegt! Das hält doch die stärkste Bärennatur nicht aus!

Kaum anders ist es bei den Affen. Denen reicht man sogar Zigaretten. Unentwegt — den ganzen Tag lang — wird den Tieren für sie schädliches Zeug durch die Gitter gesteckt, über Zäune geworfen. Anderswo setzt es dafür empfindliche Geldstrafen. Man darf doch nicht hinnehmen, daß Tiere, wertvoll wie Gold, um Aussterben bedroht, an der Unvernunft der Zoo-Besucher zugrunde gehen. Raissa Balachnowa: „Ja, das ist ein großes Problem. Unser Personal ist angehalten, darauf zu achten, daß das Fütterungsverbot eingehalten wird. Wir können nur immer wieder an den Verstand und an die Tierliebe appellieren. Tierlieb ist nur der, der den Tieren keinen Schaden zufügt.“

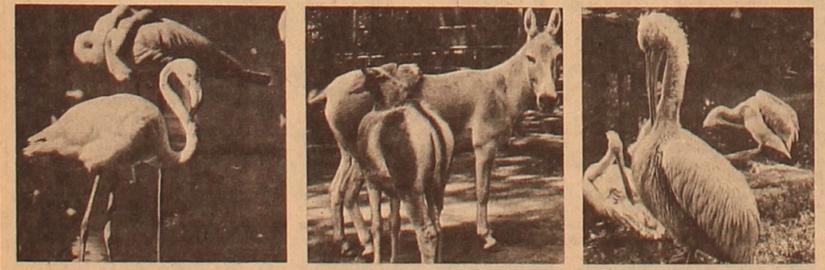
Das Geburstagskind hat große Pläne für die Zukunft. Manches Projekt befindet sich bereits im Bau, wie das große Terrarium, in dem dann die Krokodile, Schildkröten, Schlangen, Alligatoren ein Zuhause finden. Fertig ist das ein Hektar große Dorfchen für Huftiere. In wenigen Jahren soll eine moderne Vogelfarm alle Gefiederten vereinen. Nicht zuletzt sollen auch die Braunbären aus ihren engen Wohnungen in eine freundliche Anlage umziehen.

Inzwischen wurde ein Fonds gegründet. Betriebskollektive, Kolchose und Sowchose sind aufgerufen, durch Spenden den weiteren Ausbau dieses einmaligen Erholungsgebietes von Alma-Ata zu unterstützen. Diese Idee wurde dem Berliner Tierpark abgeguckt. Als er Mitte der fünfziger Jahre aufgebaut wurde, schenkten ihm zahlreiche Betriebe, Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, Ministerien nicht nur wertvolle Tiere, sondern bauten auch ganze Anlagen — für die Braunbären, die Eisbären... Ein Tag im Zoopark von Alma-Ata macht jedem Spaß, ganz gleich, ob er noch auf Mutters Arm getragen wird oder schon in würdigem Alter ist.

Gehen Sie doch wieder einmal vorbei! Karln KOPP „Freie Welt“/DDR



Fotos: Jürgen Witte



Unsere Bilder: Zoo-Bewohner präsentieren sich.

Das landesälteste Zahlensystem

Das bisher älteste bekannte Zahlensystem auf dem Territorium der UdSSR haben sowjetische Archäologen bei der Unter-

suchung sarmatischer Grabhügel aus der Bronzezeit unweit Woroschilowgrads im Donez-Becken entdeckt. (TASS)

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken Mei Tagebuch

„Ich sog meim Mann: „So kann des net weiter geje, Jaschal Bist du der Vater im Haus oder bist du's net? Du interessiert dich och net e bissel, wie unser Jung in dr Schul lernet! Heit hew ich em Sascha seln Schullererin getroffen — mr solle unbedingt zum Schuldirektor komme.“ „Na, was zum Delfel will der von uns?“ „Ach, Jascha, wann du alsemol in dem Sascha seln Tagebuch nelucke täst, do täste net so dumme Froge stelle.“ „Ach Motter, noch poor Minute, wort, bis des Fußballspiel do am Televisor rom is, dann...“

„Krelzgewitter, des Fußballspiel hot jo noch gor net angefangen, und do hockst am Televisor un kommst net weg. Do, beguck dr e mol Sascha seln Tagebuch, des is een richtiger Waschlappe.“

„Sapperlott, des seht jo wirklich ganz brut drin aus. Do soll jo's Gewitter neischlogel 16 Zweiler, 7 Dreier un numme e Vier, un die is für Fiskultur. Un do schreibt die Lehrerin noch mitm rote Bleistift: „Ihr Sohn ist unaufmerksam während des Unterrichts. In der Zeichenstunde hat er eine alte Hexe auf einem Besen gezeichnet und darunter geschrieben: Unsere liebe Lehrerin. Statt zu rechnen, sitzt er und knabbert saure Gurken.“ „Na sowas es doch unerhört! Sascha, wo steckt dr Lümmel?“

„Do bin ich Papa, was is?“ „Herkomme sollst du, du Nixnutz. Ich will dr gleich zeige, was is!“

„Und do hot dr Jasche seln Hoseleome ronnergenommen, un dr Sascha hot verschrocke an ganze Körper gezittert. „Ich schlog dich zamme das von der numme een nasser Fleck bleibt, 16 Zweiler...“ „Halt, schlog net, beruhig dich, Jasche, do stimmt was net mit de ne Gorke. Der Sascha der eßt doch iwerhaupt kee saure Gorke net.“

„Richtig Mama, ich eß doch die Gorke net drham un net noch in dr Schul. Un iwerhaupt is des gor net mel Tagebuch. Des hew ich gester uf'm Dachbuege gefunne, wie mr Versteck gespielt hen.“

„Und wirklich, uf'm Umschlog wor m Jasche seine Nome gestanne. Mein Mann hat sich im Gesicht ganz verfarbt. Dann sagrt zu mir ganz leise, das's der Sascha net hört.“

„Do drweje is mir do alles in dem Tagebuch so bekannt vorkomme. Er hot sich so ganz langsam wieder seln Hoseleome umgelegt un festgeschnallt. Dann hot'r de Sascha an dr Hand genommen un frogt ihn mit so e traurige Stimm: „Saschenka, sag mr awer ganz ufriech, hoscht du schon in dem Tagebuch do drin gelese?“ „Ne, Papa, ich heb jo noch gor keil

Zelt gehabt drzu. Ich lüg net, mel Pionierenehwort!“

„Na, Gott sel Dank“, hot mir der Jasche ins Ohr gepispert. „Mir is ein schwerer Stein vom Herz gefalle.“

„Un zum Sascha sogrt, „Saschenka hol do ehmol del Tagebuch here.“

„Do an m Sascha sel Tagebuch wor dr Umschlag rein, awer wann mr do nelgeuckt hot, do hen m och vor die Auge die Zweiler geflimmert. Des Tagebuch hen och sechs Zweiler gezeit. Meln Mann saht zufriede: „Sechs Zweiler seln immer noch kel 16 Zweiler. Saschenka, wie fühlst du dich, lese dich die sechs Zwieler dr Nachts ruhig schlofe?“

„Ganz ruhig schlof ich, Papa.“ „Steste Mottr, des is een Charakter, des sin Nerve. Na, un was willst mit de ne Zwieler ofhange?“

„Ich will se ausbessere, Papa.“ „Großortlich! Unser Sohn, der lebt net ohne Hoffnung! Der bringts in seinem Lewe noch gut fertig.“

„Sol Saschenka, jetzt geh un mach del Hausarbeit, wann'd flimfert bischt, kannsch spiele gehen... Und du, Mottr, geh jetzt in die Schul zum Schuldirektor. Ich denk, mr hen noch rechtzeitig die Erziehung von unserem Sohn in die Hand genommen. Ich denk, alles kann noch gut werre, Mottr.“ Emilia SPULING

Die Zeit der Freundlichkeit

Der alte Herr saß in der Küche und löffelte an einem Teiler Erbsen. Er tat das mit behaglichem Schmatzen, denn er war allein und konnte somit niemanden stören — es sel denn, sich selbst. Ihn selbst aber störte es mitnichten.

Hin und wieder sah er aus dem Fenster. Draußen schien die Sonne, und in regelmäßigen Abständen klatschten Schneeklumpen vom Dach, vorbei an seinem Fenster, auf die Straße. „Es taut“, murmelte der alte Herr. Und ärgerlich fuhr er in gern geübtem Selbstgespräch fort: „Es taut — die Zeit der Rohrbrüche ist also da!“ Aber die Rohrbrüche waren es eigentlich gar nicht, die ihn verstimmten. Und das wußte er auch. Nur wollte er sich nicht eingestehen, daß ihn diese Zeit des Übergangs, das es fast noch Winter, kaum erst Frühling war, kribbelig, nervös und weitaus freundlicher als sonst machte. Und deshalb mußten die Rohrbrüche herhalten.

„sehen Sie nur — es taut. Bald wird es Frühling.“

Der alte Herr nickte. Dann, ohne zu wissen, wie ihm geschah, bückte er sich und plückte fünf Schneeglöckchen ab. Sie lächelnde ihn an. Und obwohl er sich hätte ohrfolgen mögen für seine Freundlichkeit — er konnte es nicht. Und als schließlich die junge Frau zum Haus gegangen war, sich unter der Tür noch einmal umgedreht und „Vielen Dank auch!“ gerufen hatte, da war es ganz aus. „Bitte, bitte!“, rief er aufgeräumt nach. Den ganzen langen Tag war er dann vergnügt und still für sich, in die junge Frau verliebt. Selbstverständlich behielt er sein Geheimnis für sich, selbstverständlich.

wahrhaftig zu entschuldigen. Und nichts wäre geschehen, wenn der Mann, durch die Freundlichkeit seiner Frau angeregt, nicht eben falls freundlicher als sonst geworden wäre. So geschah es, daß er sich am nächsten Morgen, ungewohnterweise, des alten Herrn erinnerte und sich bemüßigt fühlte, diesem nun seinerseits eine kleine Aufmerksamkeit zu erweisen (überdies war der alte Herr sein Hauswirt und die fällige Miete war noch nicht bezahlt).

Jedenfalls ging er an diesem Morgen in die Küche, wo der alte Herr eben seine Zeitung las. Nach einigen erklärenden Worten wegen der Miete, die der alte Herr gelassen aufnahm, sagte der Mann der jungen Frau, etwas unsicher: „Und dann habe ich Ihnen da noch etwas mitgebracht. Well Sie doch so allein sind, dachten wir, es würde Ihnen eine kleine Freude machen. Hier — meine Frau hat sie gestern extra für Sie besorgt.“ Und mit diesen Worten reichte er dem alten Herrn die fünf Schneeglöckchen. Der alte Herr schluckte: „Dann lächelte er gültig und nachsichtig. „Vielen Dank“, sagte er mit etwas brüchiger Stimme. „vielen Dank.“ Hans J. STEIN